

einer erneuten Nahrungsmittelknappheit und Teuerung führen würde.

Alle praktischen Landwirte, die selbst intensiv wirtschaften, sind sich darüber einig, daß es der deutschen Landwirtschaft schon jetzt möglich ist, die Ernährung des deutschen Volkes auf eigener Scholle zu sichern, wenn sie ungehindert und unbehindert arbeiten kann, und wenn die bereits genannten Bedingungen erfüllt werden. Vom Staat verlangt sie nur, daß er zu seiner Gefährdung keine Ausgaben auf's Äußerste einsetzt, nicht aber, daß er seine Einnahmen ins Unermessliche zu vermehren sucht, indem er aus der Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie Steuern herauspreßt, die letzten Endes nur zur Verminde rung der Erzeugung und zur erneuten Teuerung führen.

Das Vertrauen zu dem, was in Deutschland jetzt als „Staatsapparat“ bezeichnet wird, ist arg im Schwinden begriffen. Wenn er nicht bald sein Ansehen zu heben weiß, dann werden ebenso wie in der Währungsfrage die führenden Wirtschaftskreise sagen: bis hierher und nicht weiter. Dann werden die führenden Köpfe des Wirtschaftslebens die Fäden in die Hand nehmen müssen und die deutsche Landwirtschaft wird nicht die letzte sein, die ihre ganze Kraft, ihr ganzes Können, ja ihren Besitz in die Waagschale wirft zwecks Rettung unseres deutschen Vaterlandes.

Politische Rundschau

Strefemann in der Schweiz.

Lugano, 31. Dez. Reichsminister des Äußern Dr. Strefemann ist hier eingetroffen.

Degoutte gegen die deutschen Vorschläge.

Paris, 31. Dez. Der „Matin“ glaubt berichten zu können, daß nunmehr auch General Degoutte seine Ansicht über das deutsche Memorandum betreffend die Wiederherstellung eines Modus vivendi in den besetzten Gebieten dem Quai d'Orsay mitgeteilt hat. Er sei ebenso wie Oberkommissar Tirard gegen die von der deutschen Regierung gewünschte Abänderung des Regime.

Venezelos auf der Heimreise.

Marseille, 31. Dez. Venezelos ist gestern abend hier eingetroffen. Er wird heute vormittag an Bord des Dampfers „Andres“ die Reise nach Griechenland antreten.

Der Leipziger Zwischenfall erledigt.

London, 31. Dez. Nachdem die deutsche Regierung bei der interalliierten Militärkontrollkommission eine Entschuldigung für die Festnahme und Befristung dreier Mitglieder der Kommission in Leipzig abgegeben hat, hält man diesen Zwischenfall jetzt für erledigt.

Durchführung der unsichtbaren Befehle.

Brüssel, 31. Dez. „Etoile Belge“ schreibt im Hinblick auf die Reduzierung der alliierten Streitkräfte im Ruhrgebiet, daß sie sich nur allmählich vollziehen wird. Nachrichten aus deutscher Quelle, die besagen, daß am 11. Januar ein großer Teil der französisch-belgischen Beteiligungsgruppen zurückgezogen sein werden, seien insoweit unbegründet. Die belgischen Truppenbestände sind immerhin seit Mitte Dezember um 1400 Mann herabgesetzt worden. Diese Ziffer soll zunächst auf 2000 gebracht werden. Auf französischer Seite sind laut „Etoile Belge“ gleichfalls 2000 Mann aus dem Ruhrgebiet zurückgezogen. Die Rückkehr zur unsichtbaren Befehle dürfte im Laufe des Monats Januar zum größten Teile durchgeführt sein.

Rusoquoy nimmt seinen Abschied.

Paris, 31. Dez. Wie aus Coblenz gemeldet wird, hat der Oberkommandant der belgischen Truppen, General Rusoquoy, gestern seinen Abschied genommen und seinen Nachfolger, General Durquet, der Rheinlandkommission vorgestellt.

Die Einnahmen der Pfänderkommission.

Paris, 31. Dez. Dem „Peit Parisien“ wird aus Coblenz gemeldet, daß das Pfänderkomitee vom 1.-30. Dez. 52 Millionen Franks an Steuern- und Lizenzentnahmen zu verzeichnen hatte.

Eine Zeitungsanfrage.

Durch die Presse ging die Nachricht, daß gegen den Redakteur der Frankfurter Volksstimme Quini auf Grund eines Artikels Anklage erfolgt sei, der sich gegen die Vorbereitungen der bayerischen Reichspräsidenten im Wachenburger Bezirk wandte. Dazu läßt das Reichsjustizministerium erklären, daß ihm die Angelegenheit des Redakteurs Quini von der Frankfurter Volksstimme lediglich durch einen Bericht des Oberreichsanwalts vom September d. J. bekannt geworden ist. Seitdem hat die Führung der Untersuchung ausschließlich in der Hand des Oberreichsanwalts gelegen. Dieser hat inzwischen wegen der drohenden Verjährung eine gerichtliche Vernehmung des Redakteurs Quini veranlaßt. Eine Entscheidung über Erhebung der Anklage liegt überhaupt noch nicht vor.

Deutsche Ruhrgefangene nach der Teufelsinsel.

Wie aus Paris mitgeteilt wird, sind 15 Straftatige nach St. Martin de Re gebracht worden. In den nächsten Tagen werden sie von dort nach der französischen Strafkolonie Guyana (Teufelsinsel) abtransportiert werden. Unter ihnen befinden sich drei Deutsche, der Ingenieur Kändler, ein Geschäftsmann und der Prokurist einer großen Firma aus dem Ruhrgebiet. Alle drei sind von einem Kriegsgericht wegen angeblicher Sabotageakte an der Ruhr verurteilt worden.

Kleine politische Mitteilungen.

Die schwedische Schuld bei der Reichsbank gestillt. Berlin, 30. Dezember. Nach den jetzt bekanntgewordenen Abrechnungen der Reichsbank bis zum 20. Dezember kann durch die Annahmehaltung der Reichsbank die schwedische Schuld des Reiches bei der Reichsbank im wesentlichen als gestillt angesehen werden.

Dr. Schacht bei ausländischen Banken.

Berlin, 30. Dezember. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht beabsichtigt, nach Antritt seines Amtes den deutschen Notenbanken sowie den ausländischen Notenbanken seinen Besuch abzustatten.

Einzahlung des Notgeldes.

Berlin, 30. Dezember. Der Reichsminister der Finanzen hat das auf Papiermarkt lautende Notgeld für das unbefestigte Gebiet der Länder Preußen, Baden, Württemberg-Schwaben, Braunschweig, Oldenburg, Anhalt, Lippe, Bremen, Lübeck, Schaumburg-Lippe zum 2. Januar 1924 mit Einlösungsfrist bis 31. Januar 1924 ausgerufen. Die Sperre der hinterlegten Beding ist aufgehoben. Am 15. Januar 1924 hat der Reichsfinanzminister das verbleibende Notgeld für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Hannover und die Stadt Berlin ausgerufen. Die Einlösungsfrist beträgt 1 Monat.

Die Befahrungskosten werden getragen.

Berlin, 30. Dezember. Das Reichskabinett hat gestern beschlossen, trotz der schwierigen Finanzlage angelehnt der gerade sehr schwachen außenpolitischen Verhandlungen die Befahrungskosten im engeren Umfange unter der Voraussetzung, daß Zahlungsmittel überhaupt zur Verfügung stehen, auf beschränkte Zeit weiter zu zahlen.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 29. Dezember 1923.

Entgegen allem parlamentarischen Brauche wurden diesmal die Verhandlungen des Landtages durch eine Sitzung unterbrochen. Die Wahl des Ministerpräsidenten sollte heute erfolgen. Die zahlreichen Tribünenbesucher und die Presse mußten wieder einmal lange warten, ehe die Sirenen die Landtagsabgeordneten in den Saal riefen. Man erfuhr über den Grund des verspäteten Beginns, daß eine Sitzung des Verfassungsausschusses stattfand, die bis 1 Uhr nicht beendet werden konnte. Um 2 Uhr endlich wird die Sitzung durch den Präsidenten eröffnet.

Zunächst erhält Abg. Dr. K a s t n e r (Dem.) das Wort zu einer Erklärung, in der er Widerspruch gegen die von der Regierung erlassenen Notverordnungen über den Personalabbau, die Gewerbesteuer und Grundsteuer erhebt. Abgegeben von schweren sachlichen Bedenken gegen den Inhalt jener Verordnungen seien sie auch verfassungswidrig, weil sie erst dem verammelten Landtag vorgelegt werden müßten. Seine Partei erwarte von der Regierung, daß sie diese Notverordnungen sofort zurückziehe.

Geschäftsführender Ministerpräsident F e l l i s c h erklärt namens der Regierung: ... Die Gesetzentwürfe über die Gewerbesteuer und die Grundsteuer seien dem Landtage mit dem Hinweise zugegangen, daß ihre Erledigung einen Ausschub nicht

bede. Gleichwohl habe sich der Landtag, ohne die Gesetzentwürfe in Beratung zu nehmen, am 21. Dezember auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Regierung hat sich demzufolge genötigt gesehen, die Notverordnungen zu erlassen, um nicht das Staatswohl zu gefährden. Eine Verfassungswidrigkeit liege nicht vor, deshalb lehne die Regierung eine Zurückziehung der Notverordnung ab. Auch zum Erlaß der Notverordnungen über den Personalabbau sei die Regierung berechtigt und verpflichtet gewesen. (Oho-Rufe.) Das Reich habe den Personalabbau verlangt und der Landtag habe den ihm vorgelegten Entwurf nicht rechtzeitig verabschiedet. Uebrigens habe er schon im Verfassungsausschuss auf die Notwendigkeit des Erlasses dieser Notverordnung hingewiesen.

Eine weitere Erklärung gibt Abg. K r i e g e r (Soz.) ab. Es handle sich um die Ernennung der Frau Krieger zum Regierungsrat. (Oho-Rufe.) Es seien gütige Angriffe auf ihn in der Presse erfolgt, auf die zu antworten er aber versichert habe; nur seiner vorgesetzten Behörde gegenüber habe er sich gerechtfertigt. Er habe auch annehmen müssen, daß seine Angelegenheit im Untersuchungsausschuss aufgeführt würde. Da nun aber die Möglichkeit einer Landtagsauflösung drohe, wolle er auf die Angriffe antworten. Frau Krieger sei nicht von ihm, sondern vom Gewerkschaftsvorstand Hempel ihrer sachlichen Einnahme wegen dem Ministerium empfohlen worden. Wegen seiner persönlichen Beziehungen zu Frau Krieger brauche er sich vor den Augen einer sogenannten bürgerlichen Moral nicht zu rechtfertigen. Er bekenne sich zur Freundschaft mit Frau Krieger. Frau K. wohne aber nicht allein, sondern mit ihrem Kinde bei ihrer Schwiegermutter. Seine Besuche habe er nie über den Sonntag hinaus ausgedehnt. Unwahr sei es auch, daß er die Schriftleiter sozialistischer Blätter gebeten habe, von der Angelegenheit nichts zu bringen.

Präsident W i n k l e r schlägt Johann vor, die Wahl des Ministerpräsidenten von der heutigen Tagesordnung abzusehen und sie am 4. Januar vorzunehmen. Hierüber findet eine längere Geschäftsordnungsdebatte statt. Schließlich erklärt sich aber das Haus mit dem Vorschlage einverstanden. Dann kommt der kommunistische Antrag auf Auflösung des Landtages zur Beratung. Er wird begründet vom Abg. B ö t t c h e r (Kom.): Die Agonie des Landtages spiegelt die Krise in der sozialdemokratischen Partei wider, auf die Dittmann in seinem Vordemokratieartikel hingewiesen habe. Es finde ein neuer Kubhahn zwischen Sozialdemokraten und bürgerlichen Parteien statt. Bei der Sozialdemokratie wisse die eine Hand nicht, was die andere tue. Es sei eine ganz ordinäre politische Komödie, die hier aufgeführt werde. (Unruhe bei den Soz.) Auch nach den Neuwahlen würden die Kommunisten es ablehnen, eine sozialdemokratische Regierung zu unterstützen. (Sehr laut bei den Soz.) Da in ihr die proletarische Mehrheit des Landes nicht zur Geltung komme. Leute wie Ebert und Dittmann ständen im Lager der Konterrevolutionäre. (Große Unruhe bei den Soz.) Die Kommunisten verlangten Neuwahlen, damit die sozialdemokratische Partei gezwungen werde, dem Proletariat über ihre Politik Rechenschaft zu geben. Redner beantragt Schlussberatung über den Auflösungsantrag und fordert die Sozialdemokraten auf, der Auflösung zuzustimmen, dann brauchten sie keinen Parteitag und ersparten sich den Kubhahn. Schließlich verteilte Redner bei großer Unruhe des Hauses eine Erklärung, die sich gegen die Regierung Hellisch richtet.

Abg. B e u t l e r (Dem.) erklärt, seine Partei werde für Auflösung des Landtages stimmen. Gehe der kommunistische Antrag an den Ausschuss, dann möchten dort gleichzeitig die Trage, die sich mit der Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten, behandelt werden. — Der letztere Antrag wird gelehnt, ebenso ein Antrag Menke, die Anträge am 4. im Plenum zu behandeln.

Abg. K ü l l e r (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen Böttchers. Man sei ihm dankbar dafür, doch seien sie angelehnt der Krise in der kommunistischen Partei sehr unvorsichtig gewesen. Die Sozialdemokraten, die in den letzten Tagen mit den bürgerlichen Parteien verhandelt hätten, hätten dies im Auftrage der Fraktionen getan. Seine Partei könne den Wählern nachweisen, daß die proletarische Arbeit der Sozialdemokratie von der kommunistischen Partei stets absichtlich gefehlt worden sei. Wenn die Kommunisten eine vernünftige Politik gemacht hätten, dann wäre es nie zum Ausnahmezustand in Sachsen gekommen. (Großer Lärm bei den Kom.) Auf proletarische Treue und Dankbarkeit dürfe man bei den Kommunisten nicht rechnen. Die Sozialdemokraten würden sich nicht von einer kleinen Gruppe Querulanten ihr Tun vorstreifen lassen. — Nach einem längeren Schlussworte des Abg. Böttcher geht der kommunistische Antrag auf Auflösung des Landtages an den Verfassungsausschuss.

Nächste Sitzung voraussichtlich 4. Januar 1924.

Wissenschaft · Kunst · Literatur

Der erste Roman. Der erste Roman der europäischen Literatur, also eine erkundete Erzählung, ist in einem Kloster geschrieben worden. Der Autor ist nicht bekannt geworden. Der Roman selbst heißt „Ruodlieb“. Der Tegernseer Mönch, der diesen Roman geschrieben haben soll, war jedenfalls bereits ein gewandter Schilderer und vor allem ein Kenner der Verhältnisse. Er wußte die pikantesten und intimsten Situationen in seiner immer noch unbeholfenen Sprache zu zeichnen. Seine Ansprüche geben einen ungewöhnlichen Einblick in den weiblichen Charakter und sein Roman wird vielfach als ein Dokument der damaligen Sitten angesehen. Von ihm stammt der Satz: Kehre nie als Gast dort ein, wo ein alter Mann ein junges Weib gestreift, der eine Alte zur Gattin hat. Berner:

Der Eigenmagd, wie schön sie immer sei,
Verstärke nie die Stellung einer Gattin,
Auf daß sie dir nicht schändliche Antwort gebe
Am Uebermut und Hausheerlichkeit begehre.
Wenn sie den Tisch, das Lager mit dir teilt,
Denn sie, die mit dir speist und und mit dir schläft,
Will über alles höchste Herrin sein.
Und das gereicht dir weithin nur zur Schande.

Die ersten Romane beschäftigen sich übrigens weitens mehr mit den Frauen als mit den Männern. Und auffälligerweise suchten sie die Frauen herabzusetzen und als leichtsinnig und wenig charakterfest hinzustellen.

Menschen rätselhafter Abstammung. Mitten in Frankreich lebt noch jetzt eine Renschengattung, deren Abstammung trotz jahrhundertlanger Forschung vollständig im dunkeln liegt. Es handelt sich um die in der Gascogne, in Gouenne und in Béarn, sowie in einigen Provinzen Südfrankreichs ansässigen Cogots, ein Volk, das heute noch wie vor tausend Jahren der Schiefer des Geheimnisvollen umgibt. Lange Jahrhunderte hindurch waren die Cogots die vorachtesten Bewohner Frankreichs, die durch strenge Gesetze an dem Zusammenleben mit ihren Mitmenschen

gehindert wurden. Wohnen sie auf dem Lande, so mußten ihre Wohnstätten durch einen Wasserlauf oder ein Gebirg vom Dorf getrennt sein. Dem Gottesdienst durften sie nur in einem abgegrenzten Raum in der Kirche beiwohnen. Es war ihnen ferner verboten, Nahrung zu haben und Feldarbeit zu verrichten; nur der Beruf des Totengräbers oder des Zimmermanns, der den Galgen aufstellen mußte, war ihnen erlaubt. Außerlich haben sich die Cogots von jeher nur dadurch von ihren Mitmenschen unterschieden, daß sie fast stets runde Ohren, das heißt Ohren, denen die Ohrschläppchen fehlen, besitzen. Woher sie stammen, hat man noch immer nicht mit Sicherheit feststellen können. Lange Zeit hindurch meinte man, die Cogots seien Nachkommen der Goten oder der Sarazenen, oder die Reste spanischer Flüchtlinge, die zur Zeit Karls des Großen nach Frankreich kamen. Nach einer neueren Auffassung waren die Cogots ursprünglich die Einwohner von an verschiedenen Orten ansässigen Kolonien von Ausgestoßenen, die, wie es im Mittelalter allgemein üblich war, durch strenge Absperrungsmaßnahmen von den Gefunden getrennt waren. Mit dieser Theorie wären nun allenfalls die strengen Absperrungsgesetze der Cogots erklärbar. Das eigenartige Phänomen des Fehlens der Ohrschläppchen würde diese Theorie indessen nicht erklären. So ist es ein noch immer feststehendes Problem, die Herkunft eines so seltsamen und mitten in der europäischen Kultur lebenden Volkes zu entschlüsseln.

Die letzte Dichtung von Wolfram von Eschenbach in erzählender Form zum ersten Male veröffentlicht. Von den drei Hauptwerken unseres größten höfischen Sängers des Mittelalters Wolfram von Eschenbach: Parzival, Titurel, Willehalm, ist das erste das weitens bekannteste. Es gilt als das vollendetste, in dem sich die Seelentiefe des Dichters am reinsten spiegelt. Weniger bekannt ist Titurel, am wenigsten Willehalm. Es ist auffallend, wie selten man, auch unter den Gebildeten, die Bekanntheit mit dieser letzten Dichtung Wolframs und mit der Selbengestalt des edlen deutschen Ritters Willehalm findet. Und doch verdienen beide, Dichtung und Held, allgemeine Bewunderung. Mag die mystische Tiefe des Parzivals, mag die leidenschaftliche Sprache der Titurelgedichte erregender wirken, im Willehalm sehen wir Wolfram von Eschenbach in der vollen Größe seines ritterlichen, treuen deutschen Sinnes, seiner Frö-

migkeit und religiösen Duldbung, seines reinen Menschentums. Daß diese letzte Dichtung Wolframs den Stoff nicht wie beim Parzival und Titurel dem geheimnisvollen Dunkel der Gralsage, nach dem Argarten der Artuslegende entlehnt, sondern ihn aus einem der packendsten Abschnitte der Weltgeschichte, dem Kampfe des Christentums gegen Islam zur Zeit der Karolinger schöpft, das bringt sie uns auch menschlich näher. Darum aber gebührt auch dem Willehalm ein besserer Platz als bisher in der Verehrung unseres Volkes, ein Heimatrecht vor allem in dem Herzen der deutschen Jugend.

Kleine Kunstnachrichten

Geheimrat Dr. Ludwig Rablhofer in München, der Rektor der deutschen Gelehrtenwelt, trat am 19. Dezember in sein 95. Lebensjahr. Der große Gelehrte widmet sich noch heute seinen Aufgaben als Vorstand des Pflanzenphysiologischen Instituts der Universität. Täglich besucht er den weit außerhalb der Stadt gelegenen Botanischen Garten und kann sich noch das feinste Arbeiten am Mikroskop gestalten. Auch verfaßt er keine Sitzung der Akademie der Wissenschaften.

Am staatlichen Schauspielhaus zu Dresden ist als nächste Neuheit die Erstaufführung des Schauspiels „Hintermann“ von Ernst Toller geplant. Mitte Februar soll die Aufführung des Dramas „Der arme Konrad“ von Friedrich Wolf, hiernach voraussichtlich eine Neueinführung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ stattfinden.

Universitäts Leipzig. Dem Privatdozenten Dr. phil. Theodor Heber ist die Venia Legendi für mittlere und neuere Kunstgeschichte an der philosophischen Fakultät der Universität erteilt worden.

Neue Mitglieder der preussischen Akademie der Wissenschaften. Die preussische Akademie der Wissenschaften hat den ordentlichen Professor der deutschen Philologie an der Universität Greifswald Geh. Regierungsrat Dr. Gustav Christmann und den ordentlichen Professor für Kirchengeschichte an der Universität Pöfel D. Paul Bernke zu korrespondierenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt.

Gerhart Hauptmanns dramatische Phantasie „Der weiße Hellebard“ wurde bei der Wiener Erstaufführung im Wiener Deutschen Volkstheater mit starkem Beifall aufgenommen. Alexander Kossik wurde als Träger der Titelrolle oftmals hervorgerufen.

Der Luxus des Rauchens.

Eine volkswirtschaftliche Betrachtung.

Von Dr. F. A. Winkler, Dresden.

Es sei nicht über den Grad der Schädlichkeit oder des Ruhens von Nikotin, Koffein oder Teer gestritten. Der Widerstand gegen ein Raucherbotel wird am besten klar, wenn man sich die Wirkung eines Koffeinerdotes vorstellt: das zum Leben nötige Wasser könnte man sich ja auch mit anderen gesünderen Mitteln schmackhaft machen und einverleiben. Jeder Vergleich ist irgendwo, aber gemeinschaftliche Für und Wider sind doch unanfechtbar vorhanden. Also nicht vom medizinischen Standpunkt aus wollen wir die Rauchtugend betrachten, sondern als Wirtschaftsmenschen die Aufgabe feststellen, daß der Deutsche seit Ende vorigen Jahrhunderts immer mehr Geschmack an der Zigarette und dann allmählich an der Zigarette gefunden hat, so daß die amtliche Statistik über die Herstellung der Zigaretten im Deutschen Reich folgende Zahlen zeigt:

Deutsches Reich ¹		Freistaat Sachsen ²			
Jahr	Milliarden Stück	Zahl der Betriebe		Millionen Stück	
1907	5,7				
1910	8,4				
1913	12,4				
1914	16,0				
1915	23,5	1914/15	226	81	7,8
1916	30,4	1915/16	228	88	10,7
1917	29,2	1916/17	212	85	13,2
1918	24,7	1917/18	202	87	13,4
1919	15,8	1918/19	194	44	11,7

¹ Vergleich „Wirtschaft und Statistik“.
² „Statistisches Jahrbuch für den Freistaat Sachsen“, Jahrgang 1923 S. 117.

Bei den sächsischen Zahlen ist aufmerksam zu machen darauf, daß die Zahl der Betriebe mit reiner Maschinenarbeit zugenommen hat, wie gleichfalls die Betriebe mit 11 und mehr Beschäftigten (von 60 auf 61) sich vermehren.

Es wird nicht nur mehr als raucher geraucht, sondern der Konsumentenkreis hat sich u. a. (z. B. härteres Rauchen der in Frage kommenden Altersklassen der Devoilerung und Wanderungseinzugs) durch die freizeitliche, zweifelhafte jortschreitende Erregung auch unter den Frauen — vornehmlich jüngeren Alters — beträchtlich erweitert. Jugend oder Unjugend! Ganz gleich, die Aufgabe ist vorhanden und spricht für eine gewisse Berechtigung, mit ihr müssen wir uns abfinden und sie vernünftig zu regeln suchen; denn eine allseitige Weltweisheit dürfte es sein, daß ein Genuß- oder Reizmittel, einmal als solches erkannt und gebraucht, wohl einzudämmen, aber nie wieder zu beseitigen ist.

Dann mehr Geld wird, wie oben gezeigt, in die Luft gepufft. Man spart es nicht, wo doch nur durch Sparsamkeit der Versailles-„Friedens“-Vertrag erfüllt werden kann. Man bezieht Tabak vom Ausland und verschlechtert unsere Handelsbilanz. Glücklicherweise bezieht Deutschland so gut wie keine fertigen Zigaretten von draußen, allein Rohtabak aus Bulgarien, Türkei u. a. Da, ist es dann besonders für uns angebracht, diesem vernunftmäßig entbehrlichen Genußmittel zu huldigen, sich diesen Luxus im besetzten Deutschland zu leisten?

Ganz radikale, aber dabei auch naive Gemüter fordern strenge Fortbesteuerung kurz aller Luxusartikel. Entbehrliche Luxusgegenstände werden jedoch durch Gewohnheit oft unentbehrlich, dürfte doch überhaupt die Grenzziehung zwischen Lebensnotwendigkeit und Entbehrlichkeit ganz individuell und abhängig sein von der jeweiligen Kulturstufe.

Nun sei folgender utopischer Fall gesetzt: Konsumenten und Produzenten eines Staates haben sich entschlossen, dem lästerhaften Luxus zu entsagen. Kein Geld verduftet mehr in Form von Parfüm, verqualmt mehr in Form von Zigarettenrauch oder zerfließt in sonst irgendeiner Gestalt. Die großen Kapitalien, die in der Luxusindustrie investiert sind, werden frei für die Herstellung nützlicher Artikel. Da der Konsum in diesen Gütern verhältnismäßig gleich bleibt — stabile Einkommensverhältnisse angenommen — oder durch die „industriellen“ Erweiterungen, die infolge der durch das fiktive Luxusverbot freigewordenen und neuen Kapitalien vorgenommen werden, das Angebot in den entsprechenden Gütern stark zunimmt, so sinkt — auch als Konkurrenzergebnis — der Preis für die notwendigen Bedarfs-
güter. Eine bekannte ökonomisch-geologische Erscheinung. Eine der nächsten Folgen dieses Preisrückganges ist unter anderen krisenähnlichen Erscheinungen, daß die Betriebsüberschüsse, die doch normalerweise zum größten Teil zur Erneuerung, Verbesserung und Vermehrung der Produktionsmittel nötig und benutzt werden, sich vermindern. Was aber dennoch an Geld einkommt oder als Sparcapital aus den Konsumwirtschäften in Kreditform zufließt, wird und muß in unserem utopischen Lande immer wieder in der Luxusindustrie angelegt werden und ruft wiederum in immer höherem Maße die oben genannte Folgeerscheinung hervor. Doch dieser Gang ist keine Schraube ohne Ende. Bald wird die Zeit da sein, in der — unter gewissen Voraussetzungen — die Kapitalbildung unmöglich, gleich Null ist. Selbst eine härtere landwirtschaftliche Orientierung dürfte keinen Ausweg bilden, denn auch hier würde die kritische Kapitalüberfüllung infolge begrenzter Intensitätsmöglichkeit und des Wegens vom im Verhältnis zum Kapitalaufwand abnehmenden Bodenertrage und der beschränkten Aufnahmefähigkeit des Marktes sich in absehbarer Zeit zeigen. — Was einstens Segen war, wird jetzt zum Fluch. Gewinn und Kapitalbildung sind schier unerwünscht und unmöglich. Strebames Arbeiten geschieht dann nur aus idealen Gründen! Nivelierung der Lebensgestaltung, Nivelierung der menschlichen Charaktere, des Geschmacks sind Voraussetzung und Folge zugleich. Glaubte jemand wirklich an die Möglichkeit des Letzteren? Es wäre auch ein Weg zur heilsuchenden Lösung des sozialen Problems. Aber: daß wir noch so wenig wahre Christen sind trotz der uralten religiösen Strömungen und vielen Kirchen, gibt mir wenig Hoffnung.

Kurz gesagt, wir brauchen — cum grano salis — Luxus zur kulturellen und wirtschaftlichen Fort- und Aufwärtsentwicklung. Umfang und Art wird jeweilig die Lage der Volkswirtschaft bestimmen. Und das gilt auch vom Rauchen zu seinem gewissen, gehörigen Teil. Was die Gewinne und den Tabak betrifft, so sind sie entschieden bloß Reizmittel, d. h. sie wirken hauptsächlich nur insofern nützlich als die Gesellschaft, als sie die Genüsse der Masse der Bevölkerung vermehren und sie (um sich die Genüsse leisten zu können) zu geistiger und körperlicher Arbeit anspornen.

Mit Vorstehendem ist aber keine propagandistische Lanze für leidenschaftliche Raucher gebrochen, sondern sind lediglich die Dinge, wie sie liegen und liegen würden, real betrachtet. Eine solche Betrachtungsweise kommt aber auch zu dem Ergebnis, daß der Einzelne aus kleinen Anfängen heraus nur Kapital sammeln kann, wenn er mehr einnimmt als ausgibt, also spart. Ideal sei unser Streben, die rauche Wirklichkeit schleift sowieso ab. Beim Rauchen heißt es: Maß halten. Lebensnotwendigeres, Gesundheit und Einkommen sind die Maßstäbe.

Landwirtschaftliches

Der Reichs-Landbund und der Deutsche Bauernverein stellen für die Steuergesetzgebung in einer Eingabe an das Reichskabinett Richtlinien auf, in denen gefordert wird:

Erstens: Die kommenden Steuerarbeiten sind vom Standpunkte der Gesamtwirkung der Reichs-, Landes- und Gemeinde-steuern einschließlich der übrigen Belastungen auf die Wirtschaft und im Rahmen der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft zu bewerten. Erlasse von Einzelgesetzen müssen unterbleiben.

Zweitens wird gefordert eine stärkere und umfassendere Mitwirkung der wirtschaftlichen Organisationen, als der Ver-

Sächsische landwirtschaftliche Woche.

Dresden, 28. Dez. Die vierte sächsische landwirtschaftliche Woche wird vom 21. bis 25. Januar 1924 im Ausstellungspalast zu Dresden abgehalten. Den Vorsitz wird der Präsident des Landeslandwirtschaftsvereins, Geheimrat Oekonomierat Steiger, führen. In den Vormittagsstunden jeden Tages werden fachwissenschaftliche Vorträge gehalten. In den Nachmittagsstunden veranstalten die Landesverbände ihre Hauptversammlungen. Der Landbund will seine Hauptversammlung am 23. Januar abhalten.

Vor einer Ermäßigung der Kaltpreise. In der Gesellschafterversammlung des Deutschen Kaliproduzenten wurde über die Lage der Kalindustrie berichtet. Während der Mont Juni 1923 der stärkste Abnahmemonat war, den die Industrie je gesehen hat, und auch im Juli die Bestellungen der deutschen Landwirtschaft noch in betrüblicher Weise einliefen, ist seit dem Monat September eine starke Abflachung im Inlande eingetreten. Die Ausgabe der Rentenmark und die Naturalisatorte, welche das Kaliprodukt während des Monats November gewährte, riefen eine zeitweilige Belebung des Geschäfts hervor, die jedoch sofort wieder ins Stocken geriet, als die neuen Grundsteuergesetze bekannt wurden. Es muß leider gesagt werden, daß die kleine und mittlere Landwirtschaft, welche mehr als 75 Prozent des deutschen Bodens bearbeitet, die Düngung ihrer Acker mit künstlichen Düngemitteln fast eingestellt, und daß auch der Gehaltsgehalt wesentliche Einschränkungen vorgenommen hat. Somit ist

Zum Neuen Jahre.

Hat es nun Zweck, des alten Jahres Lauf
An seinem Ende nochmals zu beklagen?
Da vor uns schon ein Schimmer steigt
herauf
Von neuen Jahres neuen, bess'ren Tagen.
Faßt frischen Mut, Ihr Freunde in der
Rund!
Das deutsche Volk muß wieder sich
erneuern;
Drum können in des Jahres letzter Stund'
Wir auch erhob'nen Sinns Silvester
feiern.

Sind auch der Knechtschaft Ketten hart
und schwer:
Einst kommt der Tag uns, wo auch diese
brechen,
Wo, stößt nur Feinde zu uns ringsumher,
Auch wieder Menschen freundlich zu uns
sprechen.
Doch merket auf: Mit Jamern nicht allein
Und noch viel weniger mit müßigen Klagen
Erzwingen Rettung wir. Die Tat muß sein
Das Element, stark, uns empor zu tragen.

Doch was heißt Tat? Daß Ihr mich recht
versteht,
Tat ist: Stets mutvoll nur das Rechte
wollen
Und danach tun! Wer diesen Weg begehrt
Der wird mit seinem Volk sich bald
erholen.
Was hinter uns am Alljahrsabend blieb
War häßlich, war des Grauens Weggefährte.
O, daß nun sel der eigensücht'ge Trieb
Ersticht, der frech an Herz und Mark
uns zehrt.

Drum schaut nicht rückwärts mehr, schaut
vorwärts nur!
„Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag“
Und Morgenrot liegt über Wald und
Flur,
Das aller Finsterheiten Ränke brach
Dies Morgenrot heißt Arbeit, Arbeitslust!
Es steige auf zu vollem Sonnenschein
Und freudig öffne ihm sich jede Brust:
Es bringe die wahre „Freiheit, die ich
meine“.

In ernster Arbeit tue seine Pflicht
Ein jeder rechte, deutsche Volksgenoff!
Nur so besteht er vor dem Weltgericht,
Nur so bleibt auch im tiefsten Gram er
groß.

Das neue Jahr grüßt mit dem alten Spruch:
„Daß uns'rer Arbeit Gottes Segen werde“!
Und ihr eröset die Menschheit von dem
Fluch,
Daß Raum nicht hab' für Alle Deutschlands
Erde.

Dresden, am Alljahrsabend 1923.

Georg Lisske.

treter des stärksten Steuerträgers. Was den Gewerkschaften recht sei, sei den wirtschaftlichen Organisationen billig.

Weiter wird gefordert: Dezentralisation der Steuern, Wiederherstellung der Steuerhoheit und Selbstständigkeit der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände. Den Ländern und Kommunen sind wieder bestimmte Steuern in eigene Verwaltung und Verantwortung zu geben. Das neue Steuerprogramm muß eine scharfe grundsätzliche Abgrenzung darüber enthalten, welche Steuern dem Reiche, den Ländern und den Kommunen als Lebensquelle zu dienen bestimmt sind. Bevor der Landwirtschaft neue schwere Steuern auferlegt werden, müsse mit den berufenen Vertretern der Landwirtschaft in eine genaue Prüfung der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft einerseits und der gesamtwirtschaftlichen Belastung andererseits eingetreten werden.

In weiten Kreisen der Landwirtschaft ist die Überzeugung verbreitet, daß eine derartige Prüfung nicht statgefunden hat und auch nicht beabsichtigt ist. Nach den uns vorliegenden Berechnungen, heißt es in der Eingabe weiter, ist im Rechnungsjahr 1922/23 bei leichten Böden der Reinertrag vollständig verschwunden, während bei mittleren und besseren Böden nur mit einem geringen Bruchteil des früheren Reinertrags gerechnet werden kann. Der Reinertrag hat nun weiter durch die Verschärfung der Preisrelation einen Rückgang erlitten, so daß die auf dem Wirtschaftsjahr 1923/24 ruhende Gesamtbelastung einen Teil des Bruttoertrags ausmacht, der weit über den Friedensertrag hinausgeht. Daß dies unhaltbare Zustände sind, gegen welche die Landwirtschaft sich mit vollem Recht zur Wehr setzen wird, dürfte einleuchten. Die Unterzeichneten waren daher in letzter Stunde vor einer Überspannung der Steuergesetzgebung, die die Landwirtschaft und damit den letzten Halt des deutschen Volkes, zugrunde richten müßte.

Reichs-Landbund-Tag. Im „Reichs-Landbund“ wird bekannt gemacht, daß der nächstjährige Reichs-Landbund-Tag in Breslau stattfindet. Nachdem die große Bundesversammlung 1922 in Hannover und 1923 in Frankfurt a. M. tagte, soll es diesmal im deutschen Osten sein, wo sich das deutsche Landvolk zusammenfindet, um über des Vaterlandes und des eigenen Berufsstandes Geschick und Zukunft zu beraten.

zu befürchten, daß die Steuern mit einem starken Rückgang der Produktion erkaufte werden müssen. Die Wirtschaft der letzten fünf Monate hat die Kalindustrie gezwungen, auf der ganzen Linie Feiertage einzuführen und Arbeitsentlassungen vorzunehmen, wodurch auch die Lage der Arbeitnehmer eine wesentliche Verschlechterung erfahren hat. Ansojge des Abjahrenrückgangs und der dadurch bedingten Einschränkungen der Betriebe sind die Produktionskosten gestiegen. Ohne namhafte Hebung der Arbeitsleistung, was wiederum nur durch Wiederherstellung der Friedensarbeitszeit möglich ist, wird eine Besserung nicht zu erwarten sein. Zudem besteht die Befürchtung, daß auch das Frühjahrsgeschäft durch die Lage der Landwirtschaft in Mißleidenschaft gezogen wird. Das Auslandsgeschäft war befriedigend und der Prozentsatz des Auslandsabjages zum Inlandsabjage ist im Jahre 1923 erheblich gestiegen. — Der Reichskaltrat wird am 4. Januar 1924 tagen, um sich mit einem Antrage des Kaliproduzenten auf Ermäßigung bzw. Neufestsetzung der Preise ab 1. Januar 1924 zu beschäftigen.

Eine Wurst von jedem Schwein. Der Kreislandbund West-Prignitz hat alle seine Mitglieder öffentlich dringend aufgefordert, von jeder Schlachtung mindestens eine Wurst dem Landbunde zur Verteilung an Bedürftige zur Verfügung zu stellen.

Für das Bürgertum

Ueber das Vorgehen von Angestellten der Landespreisprüfungsstelle

verbreitet der Landesauschuß des sächsischen Handwerks folgende Darstellung: Handwerk und Kleinhandel haben sich mit immer härterem Nachdruck gegen die ungerechte Behandlung durch eine Anzahl Vertreter der Landespreisprüfungsstelle wenden müssen. Einige Annunzen und Einzelmitglieder haben es gegenüber den Anforderungen dieser Vertreter auf die Anzeige wegen Ueberschreitung der Preisbestimmungen antommen lassen, um Entscheidung der ordentlichen Gerichte herbeizuführen.

Die Preisüberwachung wird von den Vertretern in einer recht eigenartigen Weise gehandhabt. In Wilsoff zum Beispiel hatte der Leiter der Bezirksstelle Ostschlesien der Landespreisprüfungsstelle die Brotpreise der dortigen Bäckereinnung bemängelt, während die Innung auf wohlbegründetem Standpunkte stand, daß sie die Preisbestimmungen der Landesstelle gewissenhaft eingehalten habe. Da ließ der Leiter der Bezirksstelle der Innung schriftlich erklären, daß von der Anzeige abgesehen werden solle, wenn die Innung eine größere Anzahl Weihnachtsstollen liefere, die an die Erwerbslosen verteilt werden sollten. Im Beigerungsfalle werde mit unnachlässiger Schärfe vorgegangen werden. Die Innung hat die unter einer solchen Drohung verlangte Lieferung der Stollen abgelehnt und läßt es auf gerichtliche Entscheidung ankommen.

Gebührenerhöhung für Pakete nach dem Ausland.

Vom 1. Januar 1924 an werden die Gebühren für Pakete nach und von dem Ausland erhöht. Die Erhöhung beträgt im allgemeinen bei Paketen bis zum Gewicht von 1 Kilogramm 30 Centimen, bis zum Gewicht von 5 Kilogramm 50 Centimen und bis zum Gewicht von 10 Kilogramm 80 Centimen. Bei Paketen nach Luxemburg, Desterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei werden besondere, gegenüber den bisherigen Gebühren, erhöhte Sätze eingeführt. Bei Paketen nach Freie Stadt Danzig, Rußland, Südafrikanische Union, Südwestafrika und Vereinigte Staaten von Amerika verbleibt es bis auf weiteres bei den bisherigen Gebühren. Nähere Einzelheiten über die neuen Paketgebühren nach dem Ausland sind bei den Postanstalten zu erfahren, die auch Auskunft über die vom 1. Januar ab für Poststrahlfäden nach dem Ausland geltenden Gebühren erteilen. Die auf Goldfranken lautenden Gebühren für Pakete nach dem Ausland werden vom 1. Januar 1924 an nach dem Verhältnis von 1 Goldfranken = 0,90 Steuermark umgerechnet.

Keine Goldmarkkalkulation.

Die in Dresden versammelten mittleren Preisprüfungsstellen treten aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen und zur Vereinfachung der Preisüberwachung und Preisprüfung dafür ein, daß Handel, Gewerbe und Landwirtschaft unverzüglich zur reinen Goldmarkkalkulation übergehen. Sie halten es dementsprechend auch für notwendig, daß die Auszeichnung der Warenpreise nur noch in Goldmark geschieht. Die Preisprüfungsstellen begrüßen die Erklärung der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft vom 8. Dezember 1923, nach der alle Zuschläge für Geldwertverwertungsgefahren im Waren- und Geldverkehr bei werblich beständiger Zahlung auszufallen sind. Da die Währung stabil ist, erklären sie betriebl. Zuschläge für Preiswucher im Sinne der Preisstabilitätsverordnung vom 13. Juli 1923.

Abbau der Außenhandelskontrolle.

Die der Außenhandelsstelle für Eisen- und Stahlwaren bisher zustehende Befugnis zur Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen ist mit Wirkung vom 15. Dezember zurückgezogen worden. Ein- und Ausfuhrbewilligungen dieses Geschäftsbereichs werden jetzt ausschließlich vom Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen erteilt. Auch die der Außenhandelsstelle Chemie bisher zustehende Befugnis zur Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen ist bereits mit Wirkung vom 20. November zurückgezogen.

Bei der Einzahlung auf Rentenmark-Postanweisungen

und Zahlkarten werden an den Posthaltern nur Rentenmark und Schatzanweisungen des Deutschen Reiches (sog. Goldbarleibe) bis 21 Goldmark in Zahlung genommen, also weder Papiermark, noch Notgeld, noch werblich beständiges Notgeld. Beim Einkauf von Marken dagegen kann beliebiges Geld in Zahlung gegeben werden.

Genaue Postaufschriften.

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Aus Anlaß des bevorstehenden Neujahrsbriefverkehrs wird erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Aufschrift der nach Dresden gerichteten Briefsendungen die Nummer oder sonstige amtliche Bezeichnung der Bestellungs- oder Abholungspostanstalt enthält. Des erreicht man am besten dadurch, daß man am Kopfe der eigenen aus Dresden herrührenden Briefsendungen die Nummer oder sonstige amtliche Bezeichnung der Dresdener Bestellungs- oder Abholungspostanstalt auf Grund des an den Posthaltern erhältlichen amtlichen Straßerverzeichnisses von Groß-Dresden anbringt. Dadurch werden die Empfänger der Sendungen zur Anwendung der gleichen genauen Bezeichnung in der äußeren Anschrift der Antwortschriften angehalten.

Schiffsalswege.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Link, Dresden-21.

Roman von Matthias Blank.

„Ja! Und dieser Nachsatz des Testaments wird nun vollstreckbar. Der Tote starb durch ein Verbrechen. Der Tote ahnte und fürchtete ein solches Ende, und für diesen Fall ent- erbt er seinen Sohn. Was er damit sagen wollte, ist deutlich genug.“

Alle verstanden die furchtbare Anklage, die in diesen Worten lag.

Nur Doktor Kerschler erklärte mit hochgezogenen Brauen: „Der Tote kann sich, als er den Nachsatz des Testaments schrieb, geirrt und die Tat kann trotzdem ein anderer begangen haben. Einen Beweis, der eine Verurteilung rechtfertigt, vermag ich darin nicht zu finden. Bedenklich ist es allerdings, sehr bedenklich. Der Sohn des Ermordeten wird sich über den Verbleib in dieser Nacht ausweisen müssen.“

Inspektor Redstein fragte: „Soll ich meine Untersuchung fortsetzen?“

„Ja! Es muß geschehen.“

Langsam kniete der Inspektor nieder und leerte zunächst die Kleidertaschen des Ermordeten, ohne dabei irgend etwas von Wichtigkeit vorzufinden. Er wollte sich schon von dem Toten wieder wegwenden, als seine Aufmerksamkeit nochmals durch die zusammengefallenen Häute des Ermordeten erregt wurde.

Blötzlich hob er den Kopf: „Der Tote scheint in der rechten Faust etwas festzuhalten; ich allein kann die erstarrete Faust nicht öffnen.“

„Was ist es!“

„Ich kann es nicht erkennen; es sieht wie ein Fezgen Papier aus.“

Der Landgerichtsarzt kniete neben Inspektor Redstein nieder. Und erst der äußersten Kraftanstrengung der beiden Männer gelang es, die im Todestampfe geballte und erstarrete Faust zu öffnen. Langsam entnahm ihr der Inspektor einen zerknüllten Zettel, der anscheinend einem Notizblock entstammte. Darauf fand sich die gleiche zitterige Schrift des Toten, dieselben Flüge, die das Testament aufwies.

Die einzelnen Worte schienen mit dem letzten Lebens- niedergeredet zu sein.

„Aus der Beamtenwelt“

Um rege Mitarbeit der interessierten Kreise wird gebeten

Die neue Dienstzeit der Beamten.

Der Erlaß der Reichsregierung über die Regelung der Dienstzeit der Beamten hat, wie bekannt wird, folgenden Wortlaut:

1. Jeder Beamte ist verpflichtet, seine volle Arbeitskraft in den Dienst des Reiches zu stellen. Er hat die ihm übertragenen Arbeiten rechtzeitig und ohne Rücksicht auf eine festgesetzte Dienststundenzahl zu erledigen.

2. Der Dienst ist in der Regel an der Dienststelle und innerhalb der vorgeschriebenen Tagesdienstzeit zu erledigen. Die Dienstzeit beträgt wöchentlich mindestens 54 Stunden. Regelmäßige Mehrleistungen können innerhalb des Kalenderjahres durch regelmäßige Mindereleistungen ausgeglichen werden und umgekehrt. Soweit der Dienst in bloßer Dienstbereitschaft besteht, ist die Dienstzeit entsprechend zu erhöhen.

3. Dem Dienst an der Dienststelle und innerhalb der vorgeschriebenen Tagesdienstzeit ist die Teilnahme an Sitzungen, Besichtigungen und dergleichen gleichzustellen. Soweit die Erledigung des Dienstes an der Dienststelle und in der vorgeschriebenen Tagesdienstzeit aus dienstlichen Gründen unmöglich ist, kann eine anderweitige Regelung stattfinden.

4. Die Tagesdienstzeit wird von jeder Behörde nach Anhörung der Beamtenvertretung festgesetzt. Die Tagesdienstzeit ist grundsätzlich in Vor- und Nachmittagsdienst zu teilen. Nur dort, wo aus zwingenden dringlichen oder sachlichen Gründen eine solche Einteilung unmöglich erscheint, kann mit Zustimmung der obersten Reichsbehörde und des Reichsministers des Innern durchgehend gearbeitet werden. Diese regeln die Bewilligung der Ausnahmen in der Dienstzeit, und hierbei darf die Wochenarbeitszeit nicht unter 51 Dienststunden festgelegt werden.

Der Bund Sächsischer Staatsbeamten e. V.

hat der Regierung eine Denkschrift überreicht, die eingehende Reformvorschläge für die Staatsforstverwaltung enthält. Die Denkschrift ist vom Gesichtspunkte der Wirtschaftlichkeit des Betriebes geleitet, geht u. a. auf Ueberführung der Forstverwaltung in eine Forstwirtschaft und Wäschung der Oberforstmeister ein und schlägt die Gründung von Forstämtern (Kolonien) mit Revidieren von 2000 bis 4000 Hektar und einer Forstwirtschaftsabteilung als Abteilung des Wirtschaftsministeriums vor. Für die Organisation der Staatsforstwirtschaft und die Einrichtung der Forstwirtschaftsabteilung macht sie bis ins einzelne gehende Vorschläge und rechnet damit, daß mit Hilfe dieser Umorganisation der Beamtenapparat der Forstwirtschaft um etwa 15 v. H. ermäßigt werden könnte.

Winter-Erholungsheim.

Der Sächsische Staatsbeamtenverein für Wohlfahrtsrichtungen hält sein in gesunder, geschützter Höhenlage (600 Meter) am Walde und an der Staatsstraße Chemnitz-Annaberg nahe dem Städtchen Thum unterhaltenes, bestens eingerichtetes Erholungsheim in Selenau (Erzgebirge) auch im Winter geöffnet. Die Benutzung für kürzeren oder längeren Aufenthalt zu mäßigen Preisen, je nach Ansprüchen, ist nicht nur auf Angehörige des Beamtenlandes beschränkt. Anmeldungen für Heimwohnungen sind an den bezeichneten Verein, Dresden-N., Wallenhausstr. 34, 2. Etg., zu richten.

Der Beamtenabbau in Sachsen

war in der Regierung zunächst so vorgesehen, daß man in einem Gesetz durch den Landtag die Grundzüge des Abbaues niederlegen wollte. Der Landtag hat sich auch in erster Lesung bereits mit dem Gesetz beschäftigt, ist aber infolge der Schwierigkeiten in der Frage der Auflösung oder Regierungsbildung nicht zur Verabschiedung des Gesetzes gekommen. Die Regierung hat deshalb jetzt beschloffen, eine Notverordnung herauszugeben, nach der die Entlassung der ersten Quote von 5 Prozent der Beamten zum 1. Februar geregelt wird.

In Frankreich demonstrieren die Beamten.

Der Beschluß der französischen Kammer, den Staatsbeamten die geforderte Teuerungszulage von 1800 Franken nicht zu bewilligen, veranlaßte diese am Weihnachtsabend zu einer großen Demonstration auf den Boulevards. Insbesondere sollten die Weihnachtsfeiern in den Pariser Restaurants gestört

werden. Eine ähnliche Demonstration fand bereits vor einigen Tagen statt, wurde aber von einem Riesenpolizeiaufgebot in ihrer Ausbreitung verhindert. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß auch die Pariser Polizisten selbst für die Erhöhung der Teuerungszulage demonstrieren haben.

Eine Notverordnung über den Personalabbau.

Da die Gesetzesvorlage über den Personalabbau vom Landtag noch nicht erledigt worden ist, hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, eine Notverordnung zu erlassen, die am 24. Dezember im „Sächsischen Gesetzblatt“ veröffentlicht wurde. Den in Frage kommenden Beamten sind bereits Aufforderungen zum freiwilligen Ausscheiden und Ankündigungen zwangsweiser Verlegung in den Ruhestand zugegangen.

Sammlung für das Dresdner Lehrerinnenheim.

Die sächsische Weihnachtsammlung, die die Schriftstellerin Alma Heiberg (Dresden) veranstaltet hat, brachte 200 Kronen ein, die dem Dresdner Lehrerinnenheim zur Verfügung gestellt wurden.

„Für Haus und Familie“

Weibliche Angestellte als Versorgungspflichtige. Am den verschiedenen Angriffen auf weibliche Angestellte bezüglich der Notwendigkeit eigenen Verdienstes einmal auf den Grund zu gehen, hat der Verband für weibliche Angestellte in Hannover eine statistische Erhebung angestellt, um sich über die sozialen Verhältnisse seiner Mitglieder zu orientieren. Diese ergaben, daß von allen weiblichen Angestellten nur 18,8 Prozent ohne direkte Versorgungspflichten bei ihren Angehörigen wohnen. Dagegen hatten 4,8 Prozent für Angehörige unter 18 Jahren, 53 Prozent hatten für Angehörige über 18 Jahren zu sorgen.

Die amerikanischen Hausfrauen ohne Dienstmädchen. Die Zahl der Familien ohne Dienstmädchen ist in den Vereinigten Staaten auch in den bestsituierten Kreisen in stetigem Waagen begriffen. Trotz dem seit 1910 bis 1920 erzielten enormen Anstiegen des Nationalreichtums und einer Bevölkerungs Zunahme von 15 Prozent hat in Nordamerika die Zahl der Dienstmädchen aller Klassen um 26 Prozent abgenommen. Im Hause werden unter Anwendung moderner Apparate (Wassumwäscher, Gas- und elektrische Herde usw.) nur die unzerrennlich mit der Wohnung verbundenen Arbeiten besorgt, alles andere aber außerhalb des Heims durch Spezialisten. Eine unerwartete, aber sehr bezeichnende Folge dieser Vereinfachung der Hausarbeit ist die Verbilligung der Lebensversicherungsprämien für Hausfrauen!

Außerordentliche Langlebigkeit. In dem kleinen italienischen Städtchen Sienna starb dieser Tage eine Greisin, Savagni, im Alter von 123 Jahren, die noch bis vor zwei Jahren leben konnte und sich eines vorzüglichen Appetites erfreute. Der Fall erinnert an ähnliche von außergewöhnlicher Langlebigkeit. Besonders in Rußland sind die Fälle von Langlebigkeit nicht selten. In den russischen Großstädten gab es nach statistischer Angabe, die kurz vor dem Kriege in Petersburg veröffentlicht wurden, mehr als 80 Personen im Alter von über 100 Jahren. Das englische Klima soll der Langlebigkeit nicht zuträglich sein. Und doch starb in England ein Mann, Henry Daniels, der 160 Jahre alt wurde. Mit 120 Jahren wurde der arme Mann obdachlos. Seine Geburtsstadt legte ihm während 30 Jahre hindurch eine kleine Pension aus. Und als er mit seinem 150-jährigen Geburtsstag dem Magistrat unbequem wurde, wurde ihm wegen seiner Langlebigkeit die Pension entzogen. Die letzten zehn Jahre ernährte er sich nur durch Betteln. Die Langlebigkeit kann unter Umständen erblich sein. Das beweist die Geschichte der württembergischen Familie Müller. Der Vater lebte 134 Jahre lang, seine älteste Tochter ist 109 Jahre, die jüngere 102 Jahre alt geworden. Weiter als alle die angeführten Anselm des Methusalem ist der ungarische Pflanzler Peter Soltau geworden. Wenn man den damaligen Berichten Glauben schenken darf, diente er noch in der Armee Eugen von Savoyens und erreichte das beispiellose Alter von 187 Jahren. Er trank nie Wasser, nur Milch und ernährte sich hauptsächlich von Obst.

Heiratsfähige Frauen gesucht. Während fast alle zivilisierten Staaten einen Frauenüberschuß aufweisen, herrscht in Australien Mangel an heiratsfähigen Frauen, den die Regierung durch soeben beschlossene Einwanderungsmaßnahmen beheben will. Man will einer Viertelmillion heiratsfähiger Frauen in Australien Gelegenheit geben, sich in den landwirtschaftlichen Betrieben

Der Inhalt mußte gräßlich sein, denn das Gesicht des Inspektors war über diese letzte Anklage des bereits im Todestampfe Ringenden fahl geworden; seine Stimme klang tonlos, als er dieses still Papier dem Staatsanwalt mit den Worten hinreichte: „Im Sterben schrieb er das noch auf ein Papier; mit dieser letzten Anklage muß er neben dem Schriftlich zusammengebrochen sein.“

Der Staatsanwalt griff nach dem Papier und las in gleicher Erschütterung die letzten Worte des Toten.

Der Morgen graute bereits, und im Osten leuchtete schon das Rot des neuen Tages, als Anton v. Regensperg in seinem Zimmer eintraf; glanzlos blühten die von tiefen Schattungen umrandeten Augen aus seinem fahlen Gesicht; mit zusammengekniffenen Lippen schaute er vor sich hin. Er war tief ermattet, aber trotzdem fühlte er kein Schlafbedürfnis.

Ohne sich auszukleiden, warf er sich in einen Klubstuhl, stützte beide Arme auf die Polsterlehnen und grübelte den Ereignissen der kaum vergangenen Nacht nach. Dann zündete er sich eine Zigarette an und folgte den blauen Rauchringen mit den Augen. Er hatte keine Empfindung dafür, wie dabei die Zeit verstrich, wie die Zeiger der Uhr vorwärts rückten.

Eine häßliche Nacht war es gewesen. Ein paarmal seufzte er auf, und um seine Mundwinkel zitterte ein ungestes, verzerrtes Lächeln. Blötzlich schleuderte er die Zigarette von sich, sprang auf, reckte sich und murmelte vor sich hin: „Was geschehen ist, vermag niemand mehr zu ändern. Die ungestaltige Spillebensschicht ist schuld an allem. Ich darf keine Karten mehr berühren.“

Dann ging er in das nebenan gelegene Schlafzimmer, bedeckte sich um, erfrischte sich mit kaltem Wasser und suchte das Wohnzimmer wieder auf, denn in seiner tiefen Unruhe fühlte er, daß er unmöglich schlafen könne. Laut sagte er: „Ich kann doch keine Ruhe finden. Heute wenigstens nicht mehr.“

Unruhig wanderte er auf und nieder. Die hastenden Gedanken ließen keine friedliche Regung in ihm aufkommen, denn so oft er sich auch zu zerstreuen versuchte, seine quälenden Gedanken zogen ihn immer wieder zurück zu diesen Selbstwörterchen. Er versuchte zu lesen, aber er verstand den Sinn der Worte nicht. Mit einer verzweifelt Gebärde legte

er das Buch bald wieder weg. Ebenso war es ihm ergangen, als er versuchte, in der Zeitung zu lesen. Hilftlos schaute er sich im Zimmer um; alles schien ihm fremd. Und ein dunkler Trieb brachte ihn auf den Gedanken, auszuweichen. Aber wohin sollte er in der frühen Morgenstunde? — Er kam zu keinem Entschluß. Einmal holte er seine Brieftasche heraus, blätterte darin und zählte das Geld, das ihm nach dem unglückseligen Verlust dieser Nacht noch verblieben war. Seine Lippen verzerrten sich, als er sich an einzelne Vorgänge am Spieltische erinnerte. Ein wildes Bogen war es gewesen. Jetzt, da es zu spät war, dachte er, daß es doch besser gewesen wäre, mit dem Fürsten Pasceblanu zu gehen. Nun aber nützte ihm alle Bedenken nicht mehr. Was in dieser Nacht geschehen war, ließ sich nicht mehr aus seinem Gedächtnis tilgen.

Nur um nicht daran zu denken, setzte er sich an den Schreibtisch, um sich zu anderen Gedanken zu zwingen. Wenn er versuchen würde, einen Brief abzufassen, mühten seine Gedanken frei werden. Aber an wen sollte er schreiben?

An Uda v. Wallendorf?

Ob er an sie glauben durfte? Wie hatte sie sich ihm zu mehr als halbem Gewahren geneigt erwiesen; sie hatte nie offen und unmißdeutbar von Liebe gesprochen. Kein anderes Eindringen als der, daß sie seine Huldigungen nur geduldet habe, bot sich in seiner Erinnerung. Vielleicht verlangte er zu viel; er konnte sich auch täuschen. Die stolze Schönheit war nun einmal so veranlagt. Aber betrügen konnte sie ihn doch nicht; und was sie ihm gewährte, galt doch nur ihm allein. Sie war nur der heißen Glut nicht fähig, die sich mit allen Sinnen dem einen hingibt, dem die Liebe gebietet. Wenn es auch um Adas Empfindungen so stand, daß er ihre Reizung nur wie durch einen Schleier verhüllt gewahrte, von sich selbst wußte er, daß er sie mit allen Sinnen liebte.

Und einmal würde die Stunde kommen, da sie ihm ganz gehören würde.

In Gedanken an die Geliebte verloren, von Hoffnung auf künftiges Glück erfüllt, beschwichtigten sich die quälenden Vorstellungen allmählich. Er wurde ruhiger. Die Vorstellung, Adas ganze Liebe sich trotz allem zu erringen, betäubte allmählich das nagende Gefühl der Reue über die Geschehnisse der vergangenen Nacht.

gegen freie Station und Verköstigung einzulieben, ihnen überdies eine Vergütung in Bargeld zuzusichern und nach der halbjährlichen Zeit der Unterweisung freie Wohnungswahl zuzubilligen. Durch diese Vorbildungsmethode hofft die Regierung, den Farmern und Landwirten schnell und sicher die brauchbare Ehegattin zu beschaffen.

Was ein Ehemann an seiner Frau liebt, Liebertreibe nie deine Liebe zum Gatten. — Klage nie darüber, daß sich dein Mann zu dir kalt und gleichgültig zeigt. — An allem, was dein Ehegatte angeht, nimm herzlichen Anteil. — Sehe zu, daß dein Mann sich gern zu Hause aufhält. — Dein Anzug sei stets geschmackvoll und rein; pflege und erhalte deine Gesundheit und die Schönheit deines Körpers. — Ermüde nie, an deiner geistigen Vervollkommnung zu arbeiten. — Sei stets schambast und sitfam. — Langweile deinen Mann nicht mit überflüssigen Redensarten. — Bezähme deine Eigenheiten. — Gib deinem Mann keinen Anlaß zur Eifersucht. — Strafe die Fehler und Schwächen deines Mannes nicht scharf und bitter. — Stecke deine Nase nicht in Angelegenheiten und Arbeiten deines Mannes. — Sei nicht, deines Mannes Schatten. — Achte deines Mannes Eigenheiten. — Erziehe die Kinder weise, pflege sie gut. — Sei nicht gleichgültig, wenn dir dein Mann eine Ueberrumpfung oder Freude bereiten will. — Quäle ihn nicht mit Eifersucht. — In poetischer Stimmung dampfe den Flug seiner Gedanken nicht mit alltäglichen Reden.

Rechtssprechung

Soll ich testieren?

Erfahrungen aus der Praxis. Von Dr. jur. Schaller.

Von jeher ist in der Bevölkerung des platten Landes eine gewisse Scheu zu beobachten gewesen, mit Gericht oder sonstigen „Amtspersonen“ irgendwo in Verührung zu kommen. Und diese Scheu hat noch zugenommen, seit in den letzten Jahren und Monaten die Unsicherheit aller Verhältnisse auch eine erhebliche Unsicherheit auf dem Gebiete des Rechtslebens ausgeübt hat, was allen Dingen in der Frage der Hypothekendarstellung und der Abwicklung älterer Pflanzungsverträge zu Tage tritt.

Während heute in den maßgebenden Kreisen die Ansicht vorherrscht, eine Aufwertung der auszuscheidenden Hypothek habe von Fall zu Fall nach den Grundtönen von Treu und Glauben zu erfolgen, steht morgen in der Zeitung zu lesen, daß eine Aufwertung von dem Hypothekengläubiger keinesfalls verlangt werden könne, und wird übermorgen das Publikum mit der Pressemeldung alarmiert, daß durch ein zu erwartendes Gesetz wohl die Hypotheken ausgewertet werden sollen, aber nicht zu Gunsten der Hypothekengläubiger, sondern zu Gunsten des Staates selber, in der Weise, daß die Differenz zwischen dem in Goldmark zurückgezahlten Teile der Schuld und dem vollen Goldmarkwert zu Gunsten des Staates beschlagnahmt wird und für diesen weiter auf dem Grundstück häftet. Zu vergleichen ist sehr beachtlichen Ausführungen von V. Weigel, Direktor des Leipziger Statistischen Amtes in Nr. 300 der Sachs. Staatszeitung vom 29. Dezember 1923.

Ist auf dem bezeichneten Gebiete die Zurückhaltung der ländlichen Bevölkerung verständlich und bis zu einem Grade berechtigt, so ist sie unbegründet und unter Umständen sogar überaus gefährlich, soweit das Testamenten- und Erbrecht in Betracht kommt.

Im allgemeinen ist zu sagen:

Testiere (d. h. mache dein Testament) in der Zeit,

so ist Ordnung nach deinem Tode!

Der nichts zu hinterlassen hat, braucht natürlich nicht zu testieren. Aber jeder, dem daran gelegen ist, daß sein Nachlaß, sein Vermögen abweichend von den Vorschriften des Gesetzes, von dem gesetzlichen Erbrecht, seinen Erben zufällt, sollte testieren. Dieses „soll“ wird zum „muß“, wenn der Erblasser Angehörige (die Frau, ein erwerbsunfähiges Kind) hinterläßt, die bei Eintritt der gesetzlichen (nichttestamentarischen) Erbfolge der Fürsorge Dritter, insbesondere der Gemeinde, anheimfallen würden. Dann ist zu bestimmen, daß die Frau oder das fröhliche Kind Universalerbe sein, daß die Frau, das Kind founddoviel über ihren gesetzlichen Erbteil erben sollen.

Sind keine Kinder vorhanden, so ist regelmäßig eine testamentarische Bestimmung zu Gunsten des überlebenden Ehegatten am Platze, da bei kinderloser Ehe der überlebende Teil kaum jemals kraft Gesetzes Allein-Erbe wird.

Vor mehreren Jahren starb im Dorfe X. unerwartet der ...-Besitzer J.; das einzige nennenswerte Stück seines Nachlasses bildete das auf seinen Namen eingetragene Hausgrundstück, auf dem für die hinterlassene kinderlose Witwe — so ziemlich in Höhe des Grundstückswertes — eine Einbringungshypothek von 40 000 Mk. ruhte. Da ein Testament nicht errichtet worden war, so fiel nach der gesetzlichen Erbfolge das Eigentum an dem Nachlaßgrundstücke zur Hälfte an die Witwe und zur anderen Hälfte an die Seitenverwandten des Mannes, gegenwärtig an der Zahl. Um zu verhindern, daß das Grundstück, aus dessen Erträgen die Ehegatten gelebt hatten, behufs Erbausonberhebung zur Zwangsversteigerung kam und der Witwe nicht nur ihr Erbanteil, sondern auch die Einbringensforderung verloren ging, sah die Witwe sich genötigt, mit den übrigen Erben, die sie bisher gar nicht kannte, in langwierige und kostspielige Verhandlungen einzutreten. Nach mehr als einem Jahre des Hängens und Bangens war es ihr endlich gelungen, daß die Anteile der Miterben an sie abgetreten wurden und sie sich als Alleineigentümerin eintragen lassen konnte.

Wer ein Landgut, ein Geschäft, einen gewerblichen Betrieb besitzt und den begründeten Wunsch hat, daß von den mehreren Kindern der Sohn Georg oder Eduard oder Martin das Gut, das Geschäft, den Betrieb aus der Erbengemeinschaft übernimmt, der muß, will er seine Absicht bei seinem Ableben verwirklicht sehen, unbedingt ein Testament errichten. Unterläßt er dies, so haben die mehreren Kinder alle gleiche Rechte und jedes wird sich für würdig erachten, der Nachfolger des Vaters zu werden, keines wird dem andern freiwillig weichen wollen.

Will der Erblasser ein Kind aus dem Pflichtteil sehen, was sich ein jedes gefallen zu lassen hat, oder will er einem Abkömmling wegen der in § 2333 B. G. B. aufgeführten Verfehlungen den Pflichtteil entziehen, ihn also bei der Erbauseinandersetzung ganz ausschließen, so ist beides nur möglich in einem Testament.

Ein Testament ist in allen den Fällen geboten, in denen der Erblasser seinem Erben gewisse Beschränkungen im Eigentum des ererbten Nachlasses aufzuerlegen Anlaß hat.

Wenn der Erblasser einem Dritten, der als gesetzlicher Erbe nicht in Betracht kommt, für die Zeit nach seinem Tode etwas Liebes erweisen oder einem seiner gesetzlichen Erben eine Sonderzuwendung (im Voraus) zukommen lassen will, so kann er dies rechtswirksam nur erreichen, indem er testiert. Denn eine bloß mündliche Zusage des gesetzlichen Erben gegenüber dem Erblasser würde wohl eine Ehrenpflichtung, naturalis obligatio, zu Gunsten des Dritten, aber keinen klagbaren Anspruch begründen.

Soll ein außer der Ehe geborenes Kind, das dem Erblasser nach Befinden ebenso nahe stehen kann als ein in der Ehe erzeugtes, aus dem Nachlaß des Vaters etwas erhalten, so muß ein Testament errichtet werden, da das uneheliche Kind mit dem Vater nicht verwandt ist im Sinne des Erbrechts.

Eine Stiftung, die nach dem Eintritte des Todesfalls eines Erblassers wirksam sein soll, kann ins Leben gerufen werden nur durch eine letztwillige Verfügung.

Wenn im Übrigen ein Testament zu errichten ist, läßt sich in erschöpfender Weise nicht sagen, weil es nicht möglich ist, die Vielgestaltigkeit der Menschenverhältnisse erschöpfend zu kennzeichnen.

Ein Testament kann, wie bekannt ist, privatschriftlich („unfeierlich“) oder in „feierlicher“ Form vor einem Richter bzw. Notar errichtet werden. Da das Testament zu seiner Rechtswirksamkeit an bestimmte Außerlichkeiten gebunden ist, auch dabei gewisse Rechtskenntnisse und Erfahrungen sonstiger Art unentbehrlich ist, so ist nur in Ausnahmefällen das privatschriftliche Testament zu empfehlen. Handelt es sich um eine auch nur einigermaßen wichtige Angelegenheit, so ist unbedingt vor einem Richter oder Notar der letzte Wille zu erklären.

Manch übler Familienstreit, manch dauernde Verstimmung und mancher Kummer wäre vermieden worden, wenn sich der Erblasser zur rechten Zeit zur rechten Schmiebe begeben hätte. Zur rechten Zeit soll man testieren, nicht erst auf dem Sterbebette. Die Testamenterrichtung ist zumeist der wichtigste Rechtsakt im ganzen Leben, so daß nur ein Gesunder mit vollen Sinnen eine wirklich gerechte und sachgemäße Entscheidung zu treffen vermag.

Der sorgsame Hausvater, der bonus pater familias, bestellt sein Haus, solange es Tag ist. Ein schlechter Gatte, ein schlechter Vater ist, der dies tut, wenn die Nacht über ihn hereinbricht.

Darum:

Testiere und testiere zur rechten Zeit!

Der Abbau der Rechtspflege.

Zwei Verordnungen des Reichspräsidenten haben den Abbau der Rechtspflege auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zum Gegenstand.

Die erste Verordnung gibt dem Oberreichsanwalt die Ermächtigung in den an sich zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörenden Strafsachen wegen Landesverrats und Verrats militärischer Geheimnisse die Verhandlung an ein Oberlandesgericht zu verweisen. Auch das Reichsgericht kann die Überweisung ausprechen, so lange noch keine Verhandlungen begonnen haben, doch ist auch in diesen Fällen der Antrag des Oberreichsanwalts notwendig. Die Justizministerien der einzelnen Länder können ein bestimmtes Oberlandesgericht bestimmen, das für diese Aufgaben zuständig ist. An dessen Stelle kann auch das oberste Landesgericht treten; ein solches gibt es nur in Bayern.

Die zweite Verordnung überweist eine Reihe von Straftaten wider die öffentliche Ordnung, aber auch Raub, Mord, Totschlag und Erpressung, soweit nicht Sondergerichte zuständig sind, der ausschließlichen Zuständigkeit der Strafkammer. Die Staatsanwaltschaft und nach Einreichung der Klageschrift auch das Gericht kann eine beratige Sache zum ordentlichen Verfahren verweisen, wenn die Straftat die öffentliche Sicherheit und Ordnung in erheblichem Maße gefährdet und gefährdet hat oder wenn die schnelle Erledigung unbeschädigt ist.

Eine Reihe von Schutzbestimmungen für den Angeklagten kommen in Betracht. So darf die Anklageschrift nicht die wesentlichen Ergebnisse der bereits angestellten Ermittlungen enthalten; ferner hat das Gericht den Umfang der Beweisaufnahme aus freiem Ermessen zu bestimmen. Der Angeklagte hat keinen Anspruch auf Vernehmung der von ihm gestellten Zeugen. Rechtsmittel gegen die Urteile der Strafkammer gibt es nicht. Es gibt nur ein Wiederannahmeverfahren, wenn Tatsachen oder Beweismittel beigebracht sind, die es notwendig erscheinen lassen, die Sache in ordentlichem Gerichtsverfahren nachzuprüfen.

Auf dem Gebiete der Strafrechtspflege sind Sparmaßnahmen geplant für die schon die Entwürfe im Reichsjustizministerium aufgestellt sind. Eine Verordnung will die Mündlichkeit des Verfahrens einschränken und beschleunigen durch schriftliche Vorbereitungen der mündlichen Verhandlung, ferner ein schiedsgerichtliches Verfahren vor dem ordentlichen Gericht ermöglichen, das auf Antrag beider Parteien eintritt und rechtsgültig entscheiden kann.

Die zukünftige Zusammensetzung der Gerichte. Nach der Verordnung zur Vereinfachung der Strafjustizpflege und den vom Justizminister-Ausschuß des Reichstages empfohlenen Änderungen wird das vorgesehene große Schöffengericht aus zwei Amtsrichtern mit Einschluß des Vorsitzenden und aus zwei Schöffen bestehen. Zu jeder dem Angeklagten nachteiligen Entscheidung soll eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sein. Die Strafkammer soll, wenn sich die Berufung gegen ein Urteil des Schöffengerichts oder des großen Schöffengerichts richtet, in der Hauptverhandlung mit zwei Richtern mit Einschluß des Vorsitzenden und mit drei Schöffen besetzt sein. Das Schwurgericht soll aus einem Richter als Vorsitzenden und sieben Geschworenen bestehen, im übrigen aber in seiner gegenwärtigen Gestalt bestehen bleiben.

Steuern · Zölle · Abgaben

Gewerbesteuerpflicht der Hausfrauen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen Hausfrauen sich der Schneiderzwangsinnung unterstellen, da sie ebenfalls selbständige Gewerbetreibende sind und als solche dem Zwange der Gewerbesteuerpflicht unterliegen. Unterlassene Gewerbeanmeldung ist strafbar.

Welcher Betrag ist der Lohnpflandung nicht unterworfen? Durch die Lohnpflandungsverordnung vom 22. November 1923 ist eine grundsätzliche Änderung in der Berechnung des pfandfreien Betrages eingetreten. Während bisher ein fester Betrag grundsätzlich der Pflandung nicht unterlag, welcher bei fortschreitender Geldwertung immer wieder erhöht werden mußte, sieht die neue Verordnung eine Berechnungsweise vor, welche mit den Steuerungsverhältnissen jeweils gleichen Schritt hält. Auch hier gilt der neue pfandfreie Grundbetrag nicht mehr für das ganze Jahr, sondern nur noch für die Woche, dadurch ist eine wesentliche Vereinfachung in der Berechnung des pfandbaren Betrages zweifellos herbeigeführt worden. — Nach der Verordnung ist der Arbeits- oder Dienstlohn bis zur Summe von 30 Mk. für die Woche, verbleibend mit der im Zeitpunkt der Fälligkeit geltenden Steuerungsrate (Reichsrichtzahl) der Pflandung nicht unterworfen. Soweit der Lohn den hiernach errechneten Betrag übersteigt, bleibt weiter ein Drittel dieses Mehrbetrages pfandfrei. Der unpfandbare Teil des Mehrbetrages erhöht sich weiter für jede Person, welcher der Schuldner Unterhalt zu gewähren hat (Ehegatten, eheliche Kinder, Eltern usw.), um ein Sechstel, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrbetrages. Übersteigt der Arbeitslohn jedoch die Summe von 100 Mk. für die Woche, verbleibend mit der im Zeitpunkt der Fälligkeit geltenden Reichsrichtzahl, so findet eine Kürzung des pfandbaren Mehrbetrages zugunsten der unterhaltungsberechtigten Verwandten nicht statt.

Schiffsalswege.

Amerikan. Copyright 1920 by Lt. Bur. M. Linko, Dresden-21.
Roman von Matthias Blank.

Er tritt nach einem Briefbogen, legte ihn zurecht und begann zu fassen. Was sollte er schreiben? Mit welchen Worten konnte es ihm gelingen, Ida zu überzeugen, daß es ihm unmöglich wäre, zu leben, ohne die sichere Gewißheit zu erlangen, daß sie ihn liebte. Von neuem in trübe Zweifel verurteilt brütete er verweilt vor sich hin. Kein Satz wollte sich in seinem zermarterten Gehirn formen. Nichts fiel ihm ein, das der Mühe wert gewesen wäre, durch die Feder festgehalten zu werden. Er lächelte bitter über seine tägliche Unfähigkeit und versank von neuem in ergebnisloses stumpfes Hindämmern.

So ging Stunde um Stunde hin, und er empfand das Schwirren der Zeit nicht.

Da schrie er beim Klang der Türlocke auf. Wollte jemand zu ihm? Er blickte nach der Uhr. Fast zwölf! So rasch war die Zeit verstrichen.

Nach kurzem Anpochen trat seine Verwalterin in das Zimmer, eine ältere Frau mit weißen Haaren; er hörte sie mit ihrer schwachen Kinderstimme sagen: „Ein Herr möchte Sie dringend sprechen.“

„Was will er denn?“

„Das sagte er nicht.“

„Lassen Sie ihn hereinkommen!“

Als die Frau sich entfernte hatte, erstarrte die breite Gestalt des Inspektors Reibstein unter der Türe. Er lächelte, als er mit freundlichem Gruß ein paar Schritte ins Zimmer machte. Als er seinen Namen nannte, schien es, als glitte ein düsterer Schatten über Anton v. Regenspergs Gesicht. Mit einer auffordernden Handbewegung bot er dem Inspektor einen Stuhl. Der Beamte setzte sich so, daß sein eigenes Gesicht im Halbdunkel blieb, indes Anton v. Regenspergs abge-spannte Rüge vom Tageslicht hell beschienen waren.

„Was wünschen Sie?“

„Kunächst habe ich Ihnen ein Mittelung zu machen und dann Fragen zu stellen, um deren Beantwortung ich Sie bitten muß.“

„Wenn ich Ihre Fragen beantworten kann, will ich es gerne tun.“

Anton v. Regensperg setzte sich nicht; er lehnte sich mit dem Rücken gegen den Schreibtisch; es machte den Eindruck, als sei ihm der unerwartete Besuch des Inspektors höchst unwillkommen.

Um so ruhiger benahm sich der Beamte. Jedes Wort besonders betont, begann er: „Was ich Ihnen zu sagen habe, wird Sie nicht überraschen; ja es dürfte Ihnen schon bekannt sein, was ich Ihnen zu erklären habe.“

„Ich verstehe nicht, was diese unklaren Anspielungen bedeuten sollen.“

„In dieser Nacht ist etwas geschehen, was Ihnen nicht unbekannt sein kann.“

„Was ist geschehen? Ich kann doch nicht erraten, woran Sie denken.“

„Ihr Vater ist in dieser Nacht gestorben.“

„Nein — Vater —?“

Der Inspektor beobachtete ihn scharf. War diese Ueberraschung gespielt oder echt? Er sah, daß Anton v. Regensperg mit weit geöffneten Augen erschrocken vor ihm stand. Schweigend wartete er ab, was auf den ersten Ausbruch der Ueberraschung folgen würde.

Mit seiner rechten Hand strich sich Anton v. Regensperg nun durch das braune, leicht gewellte Haar; offenbar verwirrt, sagte er halblaut: „So! Das — das ist nicht möglich!“

Gut gespielt, dachte Reibstein, in dessen rundem Gesicht sich ein eigenartiges Lächeln nun noch stärker ausdrückte.

Anton v. Regensperg achtete nicht darauf und blickte mit leiserem Ausdruck vor sich hin.

Der Inspektor begann: „Ihr Vater ist tot. Und Sie wissen davon noch nichts?“

„Nein! Woher sollte ich es erfahren haben? Und warum fragen Sie so sonderbar? Ja, wie kommt es, daß Sie mir diese Nachricht geben? — Warum sehen Sie mich so an? Ich begreife nicht, warum Sie so sonderbar lächeln?“

Die Erregung Anton v. Regenspergs steigerte sich zusehends mit jedem seiner hastig ausgesprochenen Worte.

Mit berechnetem Gleichmut erwiderte Reibstein: „Was regt Sie so auf? Ich verstehe Ihr Benehmen nicht.“

„Was ist geschehen? Weshalb kommen Sie zu mir? Ich empfinde, daß dies nicht alles ist, was Sie mir zu sagen haben.“

Lauernd beobachtete ihn der Inspektor; war das wirklich nur Komödie? Konnte sich ein unschuldiger Mensch so benehmen? Mochte es nicht ganz den Eindruck, daß er die Wahrheit wissen mußte und von Furcht vor Entdeckung gequält war? Täuschung darüber schien nicht möglich, und daher regierte Inspektor Reibstein nicht länger und warf kurz die Worte hin: „Ihr Vater ist in dieser Nacht ermordet worden.“

Ein ausdrucksloser Laut drang über die Lippen des jungen Mannes. Er trieb sich mit der Rechten über die Stirne und stützte sich mit der Linken Hand auf die Kante des Schreibtisches. „Wie — wie hat — wie konnte das geschehen?“

„Er ist erstochen worden mit einem dreifantigen Dolch.“

Anton v. Regensperg starrte den Inspektor fassungslos an. Kein Laut kam über seine Lippen.

Reibstein fragte nach langer Pause und suchte dem Ton seiner Worte einen harmlos gleichmütigen Ausdruck zu geben: „Wann sind Sie zuletzt bei Ihrem Vater gewesen?“

Mit einem Rud richtete sich Anton v. Regensperg auf; er schien mit einem Male seine Bestimmung wieder erlangt zu haben. „Das ist schon lange her.“

„Besuchten Sie Ihren Vater nicht öfters?“

„Nein!“

„Wo waren Sie in der vergangenen Nacht?“

„Im Klub.“

„Sind Sie die ganze Nacht dort gewesen?“

„Ja!“

„Auch zwischen eins und drei Uhr?“

Die Frage brachte Anton v. Regensperg zu erneutem Nachdenken; er blickte auf, wie aus tiefem Traum erwacht. In merkwürdiger Erregung sagte er laut: „Ihre Fragen sind sehr absonderlich. Was fragen Sie mich da? Was klingt, als müßte ich mich verantworten.“

Nun erhob sich Reibstein und antwortete mit scharfer Betonung: „Sie dürfen das annehmen. Ihre Vermutung ist richtig. Wo waren Sie in der vergangenen Nacht zwischen eins und drei?“

„Ich gestehe Ihnen nicht das Recht zu, zu fragen.“

„Ich denn ein Angeklagter?“

„Nein! Aber es dürfte dahin kommen, daß Sie zu verantworten haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Technik

Technisches Vortlesungswesen in Leipzig. Soeben erfahren wir, daß nun auch für Leipzig die Eröffnung eines Technischen Vortlesungswesens, wie es sich in Hamburg und Berlin seit Jahren einer hohen Blüte erfreut, in greifbare Nähe gerückt ist. Es soll den Angehörigen technischer Berufe in Vorträgen und Übungen sowie durch Besichtigungen größerer industrieller Betriebe und Vortlesungen die hier als besonders notwendig empfundene Möglichkeit einer sachwissenschaftlichen Fortbildung bieten. Am den beiden Hauptgruppen von Ingenieuren und Technikern eine tunlichst auf ihr Sondergebiet eingehende Weiterbildung vermitteln zu können, wird je eine maschinenmechanische und eine bautechnische Abteilung eingerichtet; Untergruppen für Maschinenbau und Elektrotechnik in der einen, solche für Hochbau, Tiefbau und Eisenbahnbau in der anderen Abteilung sind vorgesehen. Namhafte Vertreter von Wissenschaft, Forschung und Praxis sind bereits als Vortragende gewonnen, so daß die Eröffnung des Technischen Vortlesungswesens für den 21. Januar 1924 gesichert ist. Für die Vortlesungen und Übungen sind zunächst Räumlichkeiten in der Städtischen Höheren Maschinenbau- und Maschinenbau-Schule, 13. in Aussicht genommen; einzelne Vorträge und Übungen sollen in anderen geeigneten Anstalten stattfinden, die später noch genauer bekannt gegeben werden. Am der lebhaft zu begrüßenden Einrichtung von vornherein die notwendige wissenschaftliche Höhe zu gewährleisten, muß von den Aufzunehmenden mindestens diesbezügliche technische und allgemeine Vorbildung verlangt werden, wie sie durch den erfolgreichen Besuch einer technischen Mittelschule erreicht wird; Studierende der Universität und der Handelshochschule werden gleichfalls zugelassen. Wünsche und Anregungen sowie Anmeldungen, die tunlichst bis zum 16. Januar zu bewahren sind, werden in Zimmer 5 der Höheren Maschinenbau-Schule entgegen genommen; dort kann auch das Vortlesungsverzeichnis eingesehen und weitere Auskunft eingeholt werden.

Radiumfunde in Afrika. Eine vom staatlichen Radiuminstitut nach Zentral-Afrika entsandte Expedition hat im Gebiet von Bergbana große Lager radiumhaltiger Erze entdeckt. Es wird auf eine sehr reiche Ausbeute gerechnet. Zur genaueren Erforschung der entdeckten Erzlager wird sich im nächsten Jahre eine zweite Expedition nach Zentral-Afrika begeben.

Der Schöpfer der Radiumwand. Am 22. Dezember 1823, also vor 100 Jahren, wurde zu Halle Karl Rabig geboren. 1873, also vor einem halben Jahrhundert, kaufte er als Baumeister in Berlin die noch ihm benannten feuerfesten Zirkonwand. Bei den Radiumwänden und -decken wird über geeignete Tragplatten und Balken ein Drahtgitter gespannt und mit einem unter Zutritt von Kohlenstoff auf besondere Art präparierten Mörtel verputzt. Dieser ist nach dem Erhitzen gegen saure Niederschläge, Frost und Hitze gleich widerstandsfähig.

Die erste elektrische Schnellzugbahn in Europa wurde vor 25 Jahren, Mitte Dezember 1898, dem Verkehr übergeben, die 22 Kilometer lange Bahn Düsseldorf-Krefeld. Ein Vierteljahr später wurde die elektrische Bollbahn Murnau-Koblgrub-Oberrammergau eröffnet.

Weltausstellung in Kopenhagen. In dänischen Blättern taucht der Plan auf, im Jahre 1928 in Kopenhagen eine große Weltausstellung zu veranstalten. Der Plan zu dieser Ausstellung ist von der dänischen Industrie ausgegangen. Der dänische Innenminister Krogh erklärte zu dem Plan, daß vor 40 Jahren die letzte große Ausstellung in Kopenhagen abgehalten sei, und daß eine neue Ausstellung Kopenhagens nationale Stellung sehr befestigen werde.

Eine Station für drahtlose Telegraphie in den vatikanischen Gärten. Der Papst hat sich mit der Errichtung einer Station für drahtlose Telegraphie einverstanden erklärt. Die Station soll in den vatikanischen Gärten unterirdisch werden. Kardinalstaatssekretär Gaspari hat bezüglich bei der italienischen Regierung angefragt, ob denken gegen den Plan bestehen. Die Finanzierung der Station erfolgt zum größten Teil durch Gelder, die die Katholiken Amerikas dem Papst zur Verfügung gestellt haben.

Der Erbauer des Eiffelturmes gestorben. Der Erbauer des Pariser Eiffelturmes, Alexander Eiffel, ist im Alter von 92 Jahren in Paris an den Folgen eines Gehirnschlaganfalls gestorben. Eiffel gehörte zu den bedeutendsten Ingenieuren Frankreichs. Er wurde fast der ganzen Welt dadurch bekannt, daß er das höchste Bauwerk errichtete, das Menschenhände bis jetzt geschaffen haben: es ist der Eiffelturm, der 300 Meter hoch ist, und dessen Gefühlskosten sich auf 6 1/2 Millionen Franken belaufen. Das Bauwerk wiegt 9 Millionen Kilogramm. Auf der ersten Plattform befinden sich u. a. ein Theatersaal und ein Restaurant. Diese erste Plattform liegt 57,67 Meter hoch, die zweite 115,73 Meter über der Erde. Bis zur Spitze des Turmes führen 1762 Stufen. Ursprünglich sollte der Turm nur Vergnügungszwecken dienen. Er wurde aber schon von Eiffel für verschiedene wissenschaftliche Zwecke benutzt, so u. a. zur Bestimmung des Luftwiderstandes gegen die gradlinige Bewegung fallender Körper. Dann wurde der Turm ausgebaut zu der bekannten drahtlosen Eiffelstation, die im Kriege eine bedeutende Rolle gespielt hat. Nach der verhängnisvollen Panamafache, in der er eine etwas zweideutige Rolle gespielt hat, lebte Eiffel völlig zurückgezogen.

Tagesneuigkeiten

Revisionen im Düsseldorf-Schupp-Prozess. Aus Düsseldorf wird berichtet, daß Oberleutnant Vohli, der zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden ist, Revision einlegen will, ebenso Oberleutnant Hübnert, der fünf Jahre Gefängnis erhalten hat; ferner die Hauptmeister Berger und Schabak, die ebenfalls hohe Gefängnisstrafen bekommen haben. Die übrigen Offiziere haben auf Einlegung der Berufung verzichtet, da Strafverhandlungen im Revisionsverfahren sehr häufig vorkommen. Ebenso hat Polizeisekretär Krieger auf das Recht der Berufung verzichtet. Die freigesprochenen neunzehn Angeklagten sind ausgewiesen worden und bereits in Oberfeld eingetroffen.

Das Urteil im Münchener Landfriedensbruchprozess. Das Landgericht München hat nach zweijähriger Verhandlung das Urteil gegen die Angehörigen der aufgelösten sozialistischen Sicherheitsabteilung wegen der Schießerei am 22. September gegen Mitglieder des Bundes „Oberland“ verkündet. Die drei Hauptangeklagten wurden wegen Verbrechens des Landfriedensbruchs zu je zehn Monaten Gefängnis abzüglich drei Monate Untersuchungshaft verurteilt. Zwei Angeklagte erhielten je fünf Monate Gefängnis, vier weitere Angeklagte je drei Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden zu Geldstrafen bis zu 100 Goldmark wegen Begünstigung verurteilt.

Der Seebienst Swinemünde-Danzig-Pillau eingeleitet. Die Fahrten des Seebienstes, die bisher zweimal wöchentlich von Swinemünde über Danzig nach Pillau und zurück erfolgten, werden vorläufig eingestellt, da der Verkehr in der Winterperiode äußerst schwach geworden ist. Die letzte Abfahrt von Swinemünde findet am 3. Januar, abends, die letzte Abfahrt von Pillau am 5. Januar, vormittags, statt.

Eingziehung des nicht wertbeständigen Berliner Notgeldes. Der Magistrat Berlin rüft das nicht wertbeständige Notgeld der Stadt Berlin zur Eingziehung auf. Die Eingziehung beginnt am 2. Januar 1924 und endet am 2. Februar 1924. Die wertbeständigen Noten (Dollarnoten) der Stadt Berlin werden von diesem Aufruf nicht berührt.

Große Unterschleife in der Dresdener Erwerbslosenfürsorge. Eine umfangreiche Untersuchungssache, die sich auf große Unregelmäßigkeiten im Bereich der Dresdener Erwerbslosenfürsorge bezieht, ist bei der Staatsanwaltschaft Dresden anhängig. Ungeheure Angelegenheiten des Kriegsfürsorgeamts zu Dresden und Erwerbslose haben gemeinschaftliche Sache gemacht und sich an den für die Arbeitslosen bestimmten Bescheiden und billig überlassenen Lebensmitteln und Sachen aller Art vergreifen; auch wurden mittels gefälschter Kassenbelege beträchtliche Summen Unterstützungsgelder zu Unrecht abgehoben. Bisher wurden großtätig Personen verhaftet. Wie verlautet, haben Erwerbslose sich Beträge bis zu 25 Goldmark für den Tag zu verschaffen gewagt. Die Angelegenheit erregt größte Aufsehen, zumal Personen darin verwickelt sind, die in der linksradikalen Bewegung Sachsens bekannt sind.

Im Schneesturm verunglückt. Im Riesengebirge sind der Bekannte Besätze aus Breslau und sein Leiter, der Mechaniker Besätze aus Berlin, während des Schneesturms wahrscheinlich verunglückt. Die beiden Touristen hatten am ersten Weihnachtstierstag trotz des gewaltigen Schneesturms von Schreiberhau aus eine Kammfahrt auf Eiern nach Spindelmühle gewagt. Dort sind sie nicht eingetroffen, und sie sind auch in keiner am Wege liegenden Wunde gesehen worden. — Seit den Weihnachtstagen werden in den bayerischen Bergen vier Personen vermisst: der Direktor der Dresdener Bank, Filiale München, der zur Kampenwand aufgestiegen war, zwei Touristen im Rarwendel und einer am Jägerkamp bei Schliersee.

Mordtaten in Pommern. Unweit Stettin sind in diesen Tagen vier Personen ermordet worden. In Jagnitz wurde ein Ehepaar in seiner Wohnung mit eingeschlagenem Schädel auf der Erde liegend aufgefunden. Im Star-garder Forst fand man einen Arbeiter ermordet und beraubt auf. In Reppow wurde ein Arbeiter auf der Landstraße überfallen und mit einer Stange erschlagen.

Ein neues Wunderwerk der Technik. Die bisher größte Eisbarriere Mitteleuropas, die Voberaltalperre, wird durch den Bau eines Staumwerks bei Jnaim (Mähren) übertroffen. Die neue Talperre, zu deren Durchführung eine ganze Ortschaft verlegt werden muß, wird eine Wassermenge von hundertfünfzig Millionen Kubikmetern fassen, etwa dreimal mehr als die Voberaltalperre.

Dänische Härte für ein verunglücktes deutsches Kind. Bei einem der letzten Rindertransporte nach Dänemark ist ein lebensfähiges Mädchen aus Schlesien in der Nähe von Kolding aus dem Juge gestürzt und überfahren worden, so daß dem Kinde ein Bein abgetrennt wurde. Das Kind liegt im Krankenhaus zu Kolding, und es besteht Hoffnung, es am Leben zu erhalten. Auf Veranlassung der dänischen Rinderbehörde hat der Vater, ein schlesischer Arbeiter, der für sieben Kinder zu sorgen hat und seit längerer Zeit erwerbslos ist, zu Weihnachten sein Kind besuchen können. Auf Veranlassung des dänischen Abgeordneten J. P. Nielsen wird eine Sammlung eingeleitet, die 10 000 dänische Kronen aufbringen soll. Der Ertrag wird in einer Bank hinterlegt werden. Das Kind oder seine Eltern sollen jährlich 5 % Zinsen, und sobald das Kind das fünfzehnjährige Lebensjahr erreicht hat, das Kapital erhalten.

Von der Front überrascht. Fünf Arbeiter, die auf dem Deichbau in Neufeld bei Wars in Holstein beschäftigt waren, sind einer Hochflut zum Opfer gefallen. Sie schliefen in ihrer Arbeitsbude und versuchten, als das Wasser so hoch stieg, daß es die Bude überflutete, sich zu retten. Es war aber vergeblich. Alle Versuche, ihnen in Booten zu Hilfe zu kommen, blieben bei dem furchtbaren Sturm erfolglos.

Gurnen, Sport und Spiel

Eislaufen im Allgäu. Der bereits im Vorjahre vom Allgäuer Eisverband durchgeführte Eislaufen über 36 Kilometer soll am 8. Januar wiederholt werden. Er ist offen für alle dem Deutschen oder Österreichischen Eisverband angeschlossenen Vereine. Der Lauf findet in fünf Etappen mit viermaligem Eislaufenwechsel statt und beginnt 1 1/2 Stunden von Oberstdorf entfernt in etwa 1000 Meter Höhe. Das Ziel wird an den Ortstrand von Oberstdorf gelegt. Die ganze Veranstaltung wird in großem Rahmen, ähnlich der Männer-Eislaufen, durchgeführt.

Das Endspiel um den Fußball-Bundespokal findet nicht, wie ursprünglich gemeldet, am 24., sondern bereits am 17. Februar 1924 zwischen den Mannschaften von Süd- und Norddeutschland in Frankfurt a. M. statt.

Fest der Sportpresse 1924. Für das alljährliche Fest der Sportpresse, das der Verein Deutsche Sportpresse am 12. Januar 1924 veranstaltet, ist das Programm in großen Zügen festgelegt. Neben dem schon in den Vorjahren bewährten Wettkampfen, Hunderennen, Staffellaufen, Radfahren, Wettlaufen der Hochschüler, den Vortlesungen der Turnerinnen und des Radfahrer-Klubs Germania wird diesmal das Programm noch eine Reihe neuer Konkurrenzarten aufweisen, wie auch einige Sportarten zur Geltung bringen, die man bisher im Sportpalast oder einer geschlossenen Halle überhaupt noch nicht gesehen hat.

Olympische Spiele in Paris. Nach einer längeren Aussprache genehmigte der Schweizer Nationalrat einen Kredit von 65 000 Fr. zur Teilnahme einer Schweizer Mannschaft an der achten Olympiade 1924 in Paris. Der Beschluß erfolgte mit 85 zu 40 Stimmen. Von verschiedenen Redatoren wurde stark gegen die Beteiligung opponiert. Das warme Eintreten des Bundespräsidenten Schreiner für den Kredit dürfte jedoch den Ausschlag zugunsten der Annahme gegeben haben.

Reines aus Hopfgarten. Hausfa, unser bestes dreijähriges Hirschenpferd, hat ihre Rennlaufbahn bereits beendet. Die Halbschwester von Rustanella soll in Allfeld von Auge gedeckt werden. — Der Zwölfjährige Reuleaus des Herrn A. Müller ist an Koll eingegangen. — Herr L. Levin verlor die Faltkraft an Herrn M. Wolfshelm. — Bolca wurde von Herrn H. v. Opel an das Gestüt Hagerdorf abgegeben. — Jodeli H. Brown ist von den in Frankfurt a. M. beim Sturz mit Paulus erlittenen schweren Verletzungen immer noch nicht wieder hergestellt. Er mußte sich jetzt einer neuen Schädeloperation unterziehen.

Vollständiges Programm der Sportpalast-Vorkämpfe in Berlin. Am 4. Januar sind im Berliner Sportpalast durchweg harte Kämpfe zu erwarten. Neben dem allgemein interessierenden Kampf Grimm-Funkel hat der Sportpalast einen weiteren ebenso großen Sport versprechenden Kampf zusammengestellt. Und zwar wurde Erich Müllen, der seit seinem überraschenden l. o. Sieg über Prenzel zwei weitere überlegene Siege über Grimm und den Engländer Connel davongetragen hat, gegen den erstklassigen Techniker Eten-

horst verpflichtet. Etenhorst errang vor drei Monaten durch einen Sieg über Westbrod den offiziellen Titel des holländischen Mittelgewichtsmesters. Sowohl Müllen wie Etenhorst sind beide Befieger von Grimm, obgleich sie mit verschiedener Taktik arbeiten. Ferner wurde der vielversprechende Kölner Leichtgewichtler Enfel verpflichtet, der als Gegner Meister Raujods erhalten hat. Es dürfte sich hier um einen Revandekampf handeln, da die beiden in Köln „Anentschieden“ kämpften. Im Schwergewicht werden sich der Hannoveraner Nösemann und der Engländer Tooc, der zuletzt einige gute Kämpfe lieferte, gegenüberstellen.

Einen neuen Weltrekord im Damenschwimmen stellte die englische Rekordschwimmerin Hilba Dames auf. Nachdem sie über 300 Yards die Weltbestleistung von Miss Ederie von 3:58,4 erreicht hatte, konnte sie den von der Amerikanerin Helen Weinwright mit 4:29,8 aufgestellten Weltrekord über 300 Meter Freistil um fast 9 Sekunden auf 4:21 verbessern.

Lavinengefahren in den Schweizer Alpen. Infolge der großen Schneefälle der letzten Tage sind in den Berggegenden der Schweiz zahlreiche Lavinen niedergegangen, besonders in den Waadtländer Alpen. In Sâchey wurde ein Wohnhaus verschüttet, wobei zwei Personen um 6 Leben kamen. Bei Diablerets wurden acht Ställe und ein Wohnhaus von Lavinen weggerissen, wobei es einen Toten gab. Zahlreiches Vieh wurde verschüttet. Im Teufenburger Jura und im Waadtländer Jura erreichte die Schneehöhe 2,50 Meter.

Allerlei Kurzweil

Wie alt ist das Zigarettenrauchen? In den Zeitungen ist jetzt allgemein zu lesen, daß für den Monat Januar 1924 in Amerika die Feier des hundertjährigen Jubiläums des Jahres nach der Erfindung der Zigarette geplant ist. Es wird auch von der Aufführung eines eigens geschriebenen Theaterstückes erzählt. Es ist aber das Zigarettenrauchen selbst eine Neuerung, denn schon die Entdecker Amerikas fanden sie, freilich nicht in der jetzigen Form, bereits vor. Die Spanier brachten dann den Tabak nach Europa und auch den Namen „Cigarro“, der sich auch in Deutschland eingebürgert; noch Goethe, E. T. Hoffmann, Julius Weber Anno 1827 und viele andere schrieben immer „Der Cigarro“; erst später wurde die Schreibweise die Zigarette üblich. Was die Zigarette selbst betrifft, so kamen sie mit den französischen Heeren Anfang des achtzehnten Jahrhunderts zu uns; im Jahre 1788 errichtete Schlotmann in Hamburg die erste deutsche Zigarettenfabrik. Seit diesem Jahre bis heute sind aber 135 Jahre um. Es gibt also kein Jubiläum der Zigarette.

Ehrabscheider. Die Lebensart von den Ehrabscheidern, die dem Mitmenschen das Beste, was er besitzt, die Ehre, nehmen wollen, ist recht alt. Sie geht bis tief in das Mittelalter zurück. Man ist auf eigenartige Weise dazu gekommen, dieses lässlich austretende Wort zu prägen. Die schamloseste Strafe für die Ehrabscheider war im Mittelalter die Strafmessung eines der unentbehrlichsten Kleidungsstücke, des Hemdes, Rodes oder Mantels. Man wollte damit andeuten, daß die Bestrafte keine Ehre verdiene. Das Verfügen der Kleider war damals die Ehrabschneidung. Und heute versteht man darunter eine üble Nachrede, die dem anderen die Ehre nehmen kann. Wüßlich gelbes Schmeißen auch eine üble Nachrede dem anderen die Ehre ab. So hat sich aus dieser alten Strafe ein Begriff gebildet, der durchaus zutreffend ist, wenn man ihn früher auch anders verstand. Es verdient jedenfalls Interesse, wie im Mittelalter die Ehre abgeschritten wurde. An der schlesischen Chronik des Johann Pomarius vom Jahre 1588 findet sich der Vermerk: „Welche Magd oder Weib in Anzucht begriffen ward, beschnitt man die Kleider unter dem Gürtel ab, gelbete sie und verwesete sie von den Keuten.“ Nach dem westfälischen Gesetz wurde der Ehrabscheider der Mantel gekürzt und der hintere Teil des Hemdes abgeschritten. In den Heften der oberhessischen Städte wurden auf dem Seewesen und dem Weib bei Thingen von den Stadtgerichten 1605 Frauen und Jungfrauen und Knaben gefangen genommen. Nachdem man ihnen die Kleider bis zum Gürtel abgeschritten hatte, wurden sie wieder in die Stadt zurückgeschickt.

Die teuren Socken. Kunde: „Was kosten die Socken? 800 Millionen? — Ränken, Sie sind kein Schuhmacher, sondern ein Schmeißer.“

Wertbeständigkeit. „Was ist das nun eigentlich „wertbeständig“?“ fragt Lehmann seinen Freund Lindemann. „Wertbeständig? Na, das bist z. B. du: du warst ein Lump, du bist ein Lump und wirst ein Lump bleiben!“

Ueberraschende Wirkung. „Sie haben also mein Buch über die Heilung der Schlaflosigkeit gelesen. Was sagen Sie nun darüber?“ — „Oh, es wirkt Wunder! Ich hatte kaum fünf Seiten gelesen, da war ich schon eingeschlafen!“

Autosucht. „Weshalb ist denn der Rentier Schulte immer so furchtbar ausgezogen, wenn sich ein Automobil nähert?“ — „Seine Frau ist ihm mit einem Chauffeur durchgegangen, und jetzt fürchtet er, so oft er eine Autohufe hört, daß sie zurückkommt.“

Ein Talent. Der Leiter der Firma hatte den Laufburschen bei einer Lage ertappt: „Weißt du auch, was man mit einem Dungen macht, der läßt?“ — „Eider“, antwortete der Gefragte: „Sobald er alt genug geworden ist, wird er von der Firma als Reisender auf die Tour geschickt.“

Das starke Geschlecht. „Kannst du mir einen Vertreter aus der Klasse der Wildbellen nennen?“ — „Ja, mein Vater, der hat gar kein Rückgrat, sagt Mama.“

Briefkasten

Erna D. B.: Wie Fleischsalz zubereitet wird, fragen Sie an? Gefochtes und gebratenes Fleisch, vorzüglich Kalbsbraten und geschnittenes Rindfleisch eignet sich hierzu. Man schneidet es in kleine Würfel, mischt gehackte Zwiebeln, etwas Senf, fein gehackte Petersilie, Pfeffer, Salz, Essig und Del darunter und läßt den Salat ein wenig stehen, mengt ihn dann noch einmal und serviert ihn so.

Sternrunder in L.: Der von der Erde 379 000 Kilometer entfernte Bolmond hat eine Leuchtkraft von 147 Milliarden und 736 Millionen Dinetterstrahlen.

„Armes kleines Häschen! Versuchen Sie, Ihre Zahnschmerzen zu lindern durch Einpinseln mit Jodalkohol oder Nektol mit Waite.“

Egon Kaganl: Der atlantische Ozean, die zweitgrößte Wasserfläche unserer Erde, umfaßt einen Flächeninhalt von 90 Millionen Quadratkilometern bei einer Durchschnittstiefe von 4500 Metern.

Gartenfreund in M.: Durch den teuren Frühlings feiernde Gewächshäuser sind recht geeignet zur Durchwinterung von Gemüsen aller Art. Knollen- und Wurzelgemüse wird auf dem Grunde eingeschlagen, Kohlköpfe auf die Bretter oder Stangen gelegt und dann bei eintretendem strengen Frost alles mit Laub, Stroh oder sonstigem Deckzeug gut bedeckt. Natürlich wird auch von außen gedeckt. Es hat verschiedene Vorteile, wenn man seine Gemüse unter Dach und in einem verschließbaren Raum hat.

Stammwörter bei D.: Alkohol ist ein arabisches Wort (alkohl) und bedeutet die schwarze Augenbinde aus Natronpulver, deren sich die Orientalinnen bedienen, um ihre Augencheinbar größer und feuriger zu machen. Dieser Name wurde durch eine fonderbare Verbindung von europäischen Chemikern und Apothekern auf den reinen Weingeist übertragen. Die Erklärung liegt darin, daß der arabisch-alkohol eine in das zarteste Pulver verwandelte Substanz bedeutet, und der Alkohol ebenso der höchst gereinigten oder entwässerten Weingeist ist. Auch die edlen arabischen Pferde heißen wegen ihrer schwarzen feurigen Augen Kholan, gewöhnlich Kholan ausgesprochen.

Familienanzeigen

Blötzlich und unerwartet verschied nach kurzem Krankenlager unsere gute, innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Tochter und Schwester

Frau Agnes Brißke geb. Ritter

im Alter von 42 Jahren.

Ein Mensch wie selten einer, edel, gut, zufrieden und geduldig, ist mit ihr dahingegangen.

Grumbach, am 29. Dezember 1923.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 1. Januar 1924 nachmittags 8 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Landwirtschaftsbank Wilsdruff

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 Fernsprecher Nr. 11 und 50. :: Kassenzeit von 8—12 Uhr vorm.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern ab Lager:

- | | | |
|------------------|------------------|----------------|
| Baumwollsaatmehl | Biertreber | Weizenkleie |
| Erdnußkuchenmehl | Malzkeime | Roggenkleie |
| Kokoskuchen | Trockenschnitzel | Weizennachmehl |
| Palmkuchen | Kartoffelflocken | Roggennachmehl |
| | Viehsalz | |

sowie verschiedene Düngemittel zu billigsten Tagespreisen.

Wir gestatten uns noch auf unseren Zahlungs-, Ueberweisungs- und Scheckverkehr in Rentenmark hinzuweisen.

Im Alter von 78 Jahren verschied gestern nach längerer Krankheit der landwirtschaftliche Arbeiter

Herr
Ernst Süring.

In treuer Pflichterfüllung hat er von 1882 bis zu der Zeit, als Alter und Krankheit ihn arbeitsunfähig machten, 35 Jahre lang im Betriebe des Rittergutes Klipphausen gearbeitet. Wir rufen ihm in die Ewigkeit nach: Habe Dank und ruhe sanft.

Klipphausen, den 31. Dez. 1923.

Curt Böhme u. Frau.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit entgegengebrachten Ehrungen und Geschenke

danken nur hierdurch herzlichst

Limbach, Weihnachten 1923

Otto Dachsel und Frau.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde

empfehlen seine gutgeheizten Lokalitäten, preiswerte Küche und Ausschank guter Biere. Radeberger Bier, Glas 20 Pfg., Export Pilsner 30 Pfg., Rizzi-Merzen hell und dunkel 35 Pfg.

Am Neujahrstage von 6 Uhr an **Feiner Ball.**

Die herzlichsten Neujahrswünsche
 Martha verw. Täubrich.

Glück und Segen
 für das Jahr 1924

wünschen aller Kundschaft
 von Stadt und Land

die Mitglieder
 der **Bäckerinnung Wilsdruff.**

Zum Jahreswechsel

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten die

herzl. Glück- und Segenswünsche

Georg Adam und Frau

Allen unseren werten Kunden von Stadt und Land und lieben Bekannten

herzl. Glück- u. Segenswünsche

zum Jahreswechsel

Paul Humpisch und Frau, Grünwarengeschäft

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre

entbieten

Heinze & Co.

Obst- und Beerenweinkellerei
 Weinhandlung, Branntwein- und Likörfabrik.

Unserer geehrten Kundschaft von Stadt und Land

die besten Wünsche
 zum Jahreswechsel!

Firma August Zimmermann
 Gärtnerei Blumengeschäft

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Dresdner Straße Fa. Paul Schmidt Dresdner Straße

Unsere lieben Geschäftsfreunden und Kunden

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
 zum Jahreswechsel.

Ernst Adam und Frau.

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel

entbieten ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land

Klempnermstr. Klossche und Frau

Meiner geehrten Kundschaft von Stadt und Land, sowie allen lieben Bekannten

herzl. Glückwünsche
 zum neuen Jahr

Alfred Piehsch u. Frau

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

ihren werten Gönnern und Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel

Theodor Fersch und Frau, Rosenstraße.

Allen unseren werten Kunden und Bekannten von Stadt und Land wünschen wir ein

gesundes und frohes Neujahr

Fa. Hennig & Co.

Ihren sehr verehrten Kunden, Freunden und Bekannten von Stadt und Land entbieten hierdurch die

herzl. Glück- und Segenswünsche fürs neue Jahr

Paul Lauer und Frau

Wilsdruff, am Markt

Zum Jahreswechsel

die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

Max Berger und Frau / Wilsdruff

Dresdner Straße 61

Prosit Neujahr!

Familie Schneidmstr. Dachsel

Die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel

entbieten ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten von Stadt und Land

Max Löwe und Frau, Wölbelgasse u. Vachtererei.

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre

die besten Glückwünsche

A. Branzke und Frau, Weistropp

Allen unseren werten Kunden und Gönnern
ein gefegnetes 1924!

Kurt Friedrich und Frau
 Bäckeri Herzogswalde Kolonialwaren

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten, die uns anlässlich der Verlobung unserer Tochter Dorothea zugegangen sind, sagen wir nur hierdurch, zugleich im Namen des Brautvaters unseren

herzlichsten Dank.

Limbach, den 30. 12. 23.

Sachsenstr. Dr. Bartcky und Frau.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

danken wir herzlichst.

Helbigsdorf, 31. 12. 23.

August Grewe und Frau.

Landw. Verein Wilsdruff.

Mittwoch, den 2. Januar nachm. 4 Uhr im Gasthof zum Weißen Adler.

Tagesordnung:
 Eingänge, Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes, Vortrag des Herrn Dr. Piegensperg: Die lassen sich die Erträge unserer Futterpflanzen durch Impfung mit Bodenbakterien erhöhen. Genossenschaftliche Mittelungen.

Der Vorsitzende.

Wegen Umstellung des Sparbetriebes in Goldmarkt kündigen wir hiermit sämtliche Spareinlagen zur Zurückzahlung bis 15. Januar 1924.

Helbigsdorf, den 31. Dezember 1923.

Spar-, Credit- und Bezugsverein e. G. m. u. H., Helbigsdorf.
 Lehmann. Schuster.

Bund junger Landwirte
 Kesselsdorf und Umg.

Sonnabend, den 6. Januar 1924:

*** Stiftungsb. ***

Anfang 6 Uhr. Kaffertafel 9 Uhr.

D. V.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

Lindenschlößchen.

Heute Abend

Feiner Silvester-Ball.

Lang frei.